

# Die Post aus dem Riesengebirge.

## Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



## Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

## Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 90 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Jr. 189.

Hirschbeig, Sonntag, den 14. August 1892.

13. Jahrg.

### Der Rücktritt des Ministers Herrfurth.

Der Rücktritt des Ministers des Innern, Herrfurth, wird konservativerseits begreiflicherweise nicht bedauert. Herr Herrfurth, der wie jedes von Sr. Majestät dem Kaiser und König berufene Mitglied der Staatsregierung von der konservativen Partei hochgeachtet und, soweit dies möglich war, unterstützt worden ist, hat in verschiedenen Fällen dasjenige Maß der Objektivität, daß auch unsere Partei von Seiten der Berather unseres kaiserlichen Herrn zu erwarten berechtigt ist, nicht beobachtet; er hat insbesondere der konservativen Fraktion im Abgeordnetenhaus gegenüber nicht selten einen Ton nervöser Gereiztheit angeschlagen, der verlebend und provozierend zugleich wirken mußte. Das dies den Plänen des Herrn Herrfurth nicht förderlich sein konnte, liegt auf der Hand; aber der Minister hat sich vielleicht durch manigfache Umschmeichelungen, die nach solchem Verhalten in der freisinnig-liberalen Presse an ihn herantraten, blenden lassen und den wahren Werth solcher verführerischen Stimmen, die nicht müde wurden, ihn als „geistreichen“ Debatter zu rühmen, überschätzt.

Wenn Herr Herrfurth nunmehr von seinem Amt zurücktritt, so hoffen wir aus diesem Schritte, daß das Verhältnis der Konservativen zur Staatsregierung ein noch innigeres und das Zusammenarbeiten unserer Partei mit dem Chef des wichtigsten Ressorts — des Innern — ein harmonischeres als bisher sein werde. Seinen Nachfolger, dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen von Eulenburg bringen wir unser vollstes Vertrauen entgegen, und wenn seitens unserer Gegner — um von vornherein bestimmt zu wirken — behauptet wird, Herr Graf von Eulenburg sei bei seinem ersten Auftreten im Abgeordnetenhaus von der konservativen Fraktion ausgezischt worden, so ist dies unrichtig. Das Bischen galt den Liberalen, die die ministerielle Ankündigung von dem Falllassen des Volksschulgesetzes mit einem demonstrativen Beifall begrüßten, nicht dem von Seiner Majestät ernannten Herrn Minister — das verbietet sich bei den Konservativen von selbst.

### Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 13. August 1892. Unser Kaiser begab sich am Freitag früh vom Marmorspalais aus zu Pferde nach dem Bornstedter Felde und wohnte dasselbem Brigadegeneralen bei. Am Nachmittag fuhr der Kaiser nach Sperlingsluft bei Potsdam, um dem großen Rennen des Berlin-Potsdamer Reitervereins beizuwollen. Später kam Se. Majestät nach Berlin und entsprach einer Einladung des Offizierkorps des Garde-Jäger-Regiments zur Tafel nach dem Casino derselben.

Fürst Bismarck's Schwiegersohn. Amsterdamer Blätter haben behauptet, der kaiserlich-deutsche Gesandte im Haag, Graf Ranzau, Schwiegersohn des Fürsten Bismarck, der kürzlich seinen Urlaub angetreten hat, werde nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. In Berlin ist davon an informierter Stelle nichts bekannt, daß Graf Ranzau beabsichtigte, aus dem diplomatischen Dienst zu scheiden.

Rücktritt eines kommandierenden Generals. Der Kaiser hat das aus Gesundheitsgründen erbetene Abschiedsgesuch des kommandierenden

Generals des 11. Armeekorps, Generals der Infanterie von Grolmann in Cassel, unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens genehmigt. Als Nachfolger ist der Generalleutnant v. Wittich, Kommandant des kaiserlichen Hauptquartiers, ernannt worden. Generalleutnant v. Wittich trat am 1. Mai 1855 als Sekonde-Lieutenant in die Armee ein.

Die Hochzeit der jüngsten Schwester des Kaisers. Wie aus Homburg berichtet wird, wird die Hochzeit der Prinzessin Margarethe von Preußen, der jüngsten Schwester des Kaisers, mit dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen am ersten November stattfinden. Die Neuwähnten werden im Schloß Rumpenheim am Main, das bereits für sie in Stand gesetzt wird, wohnen.

Man merkt's, daß es immer noch eine sile Zeit ist: Der Rücktritt des Ministers Herrfurth wird immer noch mit unermüdlichem Eifer in den Zeitungen behandelt, obwohl Niemand etwas Neues sagen kann und Niemand auch das an den Kaiser gerichtete Rücktrittsgesuch des Ministers gelesen hat. Ebenso zerbricht man sich den Kopf darüber, was der neue Minister des Innern, Graf Eulenburg, nun wohl anfangen wird. Ganze zwei Tage ist der Mann Minister des Innern hat bisher wohl kaum Zeit gehabt, sich die Räume im Ministerium von Neuem anzusehen.

Der Plan zur Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin darf nunmehr, wie die Kreuzztg. vernimmt, vorerst als aufgegeben anzusehen sein.

Zur Fortführung der Steuerreform in Preußen bringt die Nordd. Allg. Ztg. eine längere Abhandlung, worin sie hervorhebt, daß die vom zurückgetretenen Minister Herrfurth geltend gemachten Bedenken gegen die Pläne des Finanzministers Miquel nicht zutreffend seien. Die Ausführungen gipfeln darin, daß als unvertübarer Ausgangspunkt jeder rationalen Steuerreform der Satz festzuhalten sei, daß die Gemeinden für ihre kommunalen Bedürfnisse zunächst selbst zu sorgen haben und mit allem Überweisungs- und Dotationswesen, wie es bisher bestanden, möglichst aufgeräumt werden soll.

Zur Steuerreform. Als vor nunmehr fast vier Monaten im „Reichs- und Staatsanzeiger“ mitgetheilt wurde, daß die Fortführung der Steuerreform in Preußen sich auf drei verschiedenen Wegen erreichen lasse, deren Gangbarkeit gegenwärtig im Finanzministerium erörtert wurde, sprachen wir uns ohne Zweifel für Verfolgung desjenigen Weges aus, der ganze Arbeit garantire. Nach den seither erfolgten Verlautbarungen, die sich offiziös geberden, vielleicht zum Theil auch offiziös Ursprungs sein mögen, hat es den Anschein, daß wirklich auf dem Gebiete der Steuerreform „ganze Arbeit“ gethan werden sollte. Die konservative Partei wird, wie schon bei Zurücklegung der ersten Etappe, bei Beratung des Einkommensteuergesetzes, auch bei der Fortführung der Reform, die im Großen und Ganzen doch nur die Verwirklichung einer langjährigen konservativen Forderung bedeutet, fördernd mitwirken. Dem Finanzminister sind aus den Steuerreformverhandlungen im Herrenhause und im Abge-

ordnetenhaus die Grundsätze, nach denen konservativerseits in weitere Berathungen auf diesem Gebiete eingetreten werden wird, genau bekannt; Herr Dr. Miquel hat auch, zuletzt in der Herrenhausitzung am 12. Mai v. J., sein Einverständnis mit diesen Grundsätzen erklärt. Es ist also zu hoffen, daß die Steuerreform einen erwünschten Fortgang nehmen und ohne große Schwierigkeiten in's Werk gesetzt werden werde. Über die Einzelheiten der zu erwartenden Vorlage uns auszusprechen, halten wir solange für müßig, als nicht authentische Angaben darüber veröffentlicht sind.

Zur Ausführung des neuen Einkommensteuergesetzes in Preußen. Nach § 62 des neuen Einkommensteuergesetzes ist die Einkommensteuer in vierteljährlichen Beträgen spätestens in der ersten Hälfte des zweiten Monats eines jeden Vierteljahres an die Empfangsstelle abzuführen. Die Minister der Finanzen und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten haben nunmehr bestimmt, daß fortan auch die in monatlichen Beträgen fälligen übrigen direkten Staatssteuern, nämlich die Grund-, Gebäude- und die Gewerbesteuer, sowie bei Zustimmung der Rentenzahlungspflichtigen die Domänenamortisations- und Rentenbankrenten in vierteljährlichen Beträgen gleichzeitig mit der Einkommensteuer erhoben werden. Sofort nach Ablauf der ersten Hälfte des zweiten Monats kann die Mahnung und zwangswise Beitreibung des ganzen vierteljährlichen Betrages der Einkommensteuer erfolgen. Hinsichtlich der übrigen Steuern und der Renten darf jedoch mit der Mahnung und zwangswise Beitreibung des ganzen Vierteljahrsbetrages erst nach Ablauf der ersten acht Tage des 3. Monats vorgegangen werden. Die gesetzlichen Fälligkeitstermine der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, sowie der Renten sind nicht geändert, und es bleibt daher den Pflichtigen weiter unbenommen, diese Abgaben, wie bisher, monatlich zu entrichten.

Zur deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen. Die russische Petersb. Ztg. äußert sich zu den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Russland in beßriger Weise: Ein schlechter Frieden sei besser als ein guter Krieg; beider Staaten koste der Zollkrieg nicht wenig. Darin seien sicher Alle einig mit Ausnahme vielleicht der Chauvinisten, welche bis zur Miserie und den Getreideausfuhrverboten glaubten, daß Deutschland ohne russisches Getreide nicht auskommen könne. Die russische Diplomatie würde sich in den Handelsvertragsverhandlungen ausschließlich mit Vermittlungsdiensten zwischen den russischen und deutschen Finanzressorts befassen. Dieser Umstand vermehrte die Aussichten auf einen guten handelspolitischen Frieden mit Deutschland.

Zur Vorschreiten der deutschen Sprache in Elsaß-Lothringen. Am 1. Juli d. J. ist in weiteren 74 im französischen Sprachgebiet gelegenen Gemeinden Elsaß-Lothringens die französische Amtssprache durch die deutsche Sprache ersetzt worden. Der Erfolg dieser Maßregel ist ein durchaus guter gewesen.

Neue Hobbsposten vom Kongo: 20 Europäer unter dem Befehle des Missionschefs Ho-

dister in Katanga sind von den Arabern getötet oder gefangen genommen, auch der dort liegende Waarentransportdampfer *Auguste Bernardt* ist von den Arabern weggenommen. Die Faktoreien sind dem Erdboden gleich gemacht und die Waaren ge- raubt. 6 Europäer sind tot.

— Durch die Schröffheit, mit welcher Frankreich seine Ansprüche an den Kongostaat verfolgt, ist auch die Brüsseler Regierung in fühlliche Verlegenheit gekommen; sie will jetzt die Intervention aller Staaten anrufen, welche s. B. die Berliner Kongo- akt unterzeichneten.

— Ein Zug, in welchem sich etwa 300 russische Auswanderer befanden, hat am Donnerstag Berlin passiert. In Berücksichtigung der Vorbeugungsmaßnahmen gegen die Cholera durfte Niemand aussteigen. Der Zug war von der deutschen Grenze an durch Gendarmen, die sich an den Hauptstationen abösteten, begleitet.

— Eine interessante Meldung kommt aus Konstantinopel: Der bulgarische Ministerpräsident, der von den Russen so bitter gehaßte Stambulow, ist in der türkischen Hauptstadt eingetroffen, um dort selber verschiedene Wünsche Bulgariens an den Sultan zur Sprache zu bringen. Man kann neugierig sein, ob nicht nächstens die Meldung von einem Attentatsversuch auf Stambulow kommt, denn Konstantinopel wimmelt von ver- zweifelten russischen Parteigängern.

— Wie es jetzt in den russischen Cholerastäden aussieht. In Baku, dem Ausgangspunkte der Cholera, soll es ganz schrecklich aussehen. Sämtliche Geschäfte sind dort gesperrt. Versichert wird, daß von mehr als 100 000 Menschen keine 20 000 geblieben sind. Alles ist fort- gelassen, selbst die Bäcker sind durchgebrannt. Etwa 200 Bakuwechsel sind schon zu Protest gekommen, und zwar unter ihnen solche mit bedeutenden Summen. Daß die Epidemie daselbst so große Dimensionen angenommen hat, ist nur der Bakuwe Münzpräsidialität zu danken, welche bei Beginn der Seuche die Hände in den Schoß gelegt und nichts gethan hat.

— Großbritannien. Wie vorauszusehen war hat das Unterhaus des britischen Parlaments das Misstrauensvotum gegen das heutige Ministerium Salisbury angenommen, worauf das letztere der Königin Viktoria seine Entlassung gegeben, und Gladstone die Kabinetsneubildung übernommen hat. Die Gladstone'sche Mehrheit ist aber nicht sehr groß, sie beträgt nur 40 Stimmen, denn mit 350 gegen 310 Stimmen ist das Tadesvotum angenommen. Bei dem unberechenbaren Charakter der irändischen Verbündeten Gladstone's kann sich diese Mehrheit auch ganz plötzlich in eine Minderheit umwandeln. Bis Donnerstag kommender Woche will Gladstone seine Regierung gebildet haben und sie dann dem Parlament vorstellen. Nach der Abstimmung im Unterhause wurde Gladstone von seinen Anhängern mit rauschendem Jubel begrüßt. Die irändischen Abgeordneten gebarden sich geradezu wie toll, so daß der Präsident sie dringend zur Ruhe ermahnen mußte. Es gilt als sicher, daß der als deutschfreundlich bekannte Lord Roseberry Minister des Auswärtigen im Kabinett Gladstone wird. Die Journale des zurücktretenden Ministeriums meinen, Gladstone werde nicht lange am Ruder bleiben.

— Die meisten Pariser Zeitungen fingen Gladstone förmlich an und erwarten von seiner Ministerpräsidentschaft in England goldene Tage. Die ruhigeren Organe fürchten, es werde wohl Alles so bleiben, wie es war. Das wird es wohl.

— In Centralasien ist es zu erneuten Kämpfen gekommen, im Pamirgebiet sollen starke afghanische Scharen abermals eine schwache russische Kolonne zurückgeworfen haben. Die chinesische Regierung hat ebenfalls eine starke Militäraabtheilung in ihre dortige Grenzprovinz gesandt, um einem weiteren Vordringen der Russen Schach zu bieten.

— Der Einmarsch der Russen in Persien. Russische Truppen sind an der persischen Küste des kaspischen Meeres gelandet und sind in Astrabad eingerückt. Diese anfänglich unglaublich erscheinende Meldung ist nun offiziell bestätigt, sie wird damit begründet, daß russische Kaufläden in Astrabad bei Choleraaunruhen angegriffen und zerstört wurden. Obwohl die persische Regierung sofort Maßregeln zum Schutze der Russen traf, lan-

deten drei russische Kanonenboote im Hafen von Astrabad Infanterie und Kavallerie. Es ist dies ein bisher nur in ganz besonderen Fällen gebräuchliches Vorgehen, nämlich dann, wenn die einheimische Regierung nicht Willens oder außer Stande ist, die Fremden zu schützen. Die Lage in Tanger ist gewiß ernster als in Astrabad und doch fanden es die Mächte bisher nicht für angezeigt, Truppen in Marokko auszuschiffen. Astrabad ist die Hauptstadt der gleichnamigen persischen Provinz. Jedenfalls wird der Einmarsch der Russen, für den ein zwingender Grund nicht vorlag, in Teheran einen peinlichen Eindruck her vorbringen, um so mehr, als diese Stadt der Stammsitz der jetzt in Persien regierenden Königsfamilie der Kadzcharen ist. Da die Russen auch Kavallerie auszuschiffen für gut fanden, scheint es, daß es sich nicht um den bloßen Schutz der handvoll Russen handelt; der Streich muß von längerer Zeit vorbereitet sein. Ob die Russen Astrabad nach Herstellung der Ruhe wieder verlassen, bleibt abzuwarten. Welche Schritte der Schah von Persien unternommen, ist noch nicht bekannt geworden. Jedenfalls paßt dieser Einmarsch mitten im Frieden ganz zu dem sonstigen Vorgehen des Nordreiches in Mittelasien.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 13. August 1892.

\* [Concerte der Jägerkapelle.] Nur noch wenige Tage und unser Jägerbataillon wird zu den diesjährigen Herbstübungen ausrücken und die Capelle natürlich mit. Deshalb dürfen die beiden noch stattfindenden Concerte sich eines besonders lebhaften Besuches zu erfreuen haben. Morgen, Sonntag, findet ein Abendconert mit nachfolgendem Ball in der „Kaiserallee“ statt. Das Abschiedsconcert, welches am Montag Nachmittag um 4½ Uhr auf dem Hauberge veranstaltet wird, bietet ein an ausgewählten Musiknummern besonders reichhaltiges Programm.

\* [Einen Walzer-Concert-Abend] veranstaltet die Concertkapelle heute, Sonnabend, Abend im Garten des Hotels „Drei Berge“, worauf wir alle unsere Leser, welche heute Abend noch in den Besitz unseres Blattes gelangen, aufmerksam machen. Die zu diesem Walzer-Abend gelösten Billets haben gleichzeitig zu dem Frühschoppen-Concert Gültigkeit, das Sonntag von 11—1 Uhr in demselben Garten stattfindet. Voraussichtlich wird von dieser Vergünstigung seitens der Musikfreunde der ausgiebigste Gebrauch gemacht. Sonntag Abend giebt die Kapelle ein Concert mit nachfolgendem Ball im Saale des „Concerthauses“.

\* In der gestrigen Sitzung des Thierschzvereins gelangte zunächst ein Schreiben des Verbands-Präsidenten, Herrn Dr. Ulrich Breslau, zur Mittheilung, in welchem derselbe für die ihm gewordene Ernennung zum Ehren-Mitgliede des hiesigen Vereins seinen besten Dank ausspricht. Darauf wurde beschlossen, Frau Elisabeth Melena (Marie von Schwarz) auf Kreta, die eifrigste Förderin der Bestrebungen der Thierschzvereine im Orient, in Anerkennung ihrer außerordentlichen Verdienste um die eble Sache, ebenfalls zum Ehren-Mitgliede des hiesigen Vereins zu ernennen. Ferner wurde beschlossen, von der Preischrift des Julius Ziller: „Schützt die Ketten- und Zughunde“, 100 Stück zur unentgeltlichen Vertheilung an Besitzer von Hunden, namentlich auf dem Lande, sowie vom „Schlesischen Thierschz-Kalender“ für 1893 200 Stück zu beschaffen. Nächsten Freitag, Abends 8 Uhr, wird eine Wanderversammlung des Vereins in Warmbrunn (Hotel de Russie) stattfinden, bei welcher Herr Pastor Lauterbach einen Vortrag über das Thema: „Geschichtliche Entwicklung der Thierschzache“ halten wird.

\* [Katholischer Gesellenverein.] In dem am vorigen Montag abgehaltenen Vereinsabende machte der Präsident, Herr Kaplan Holthoff die Mittheilung, daß seine Versetzung von hier nach Neisse als Religionslehrer nahe bevorstehe. Diese Mittheilung erregte das aufrichtigste Bedauern aller Anwesenden, da Herr Kaplan Holthoff während der verhältnismäßig kurzen Zeit seiner hiesigen Wirklichkeit auch die weitgehendsten Sympathien aller Kreise erworben. Die Gemeinde verliert in ihm einen mit seltener Rednergabe ausgestatteten Kanzelredner, der Katholische Gesellenverein seinen umsichtigen und bewährten Leiter.

\* [Der Verein für Geflügelzucht] hat beschlossen, vom 2. bis 5. März 1893 hier selbst wieder eine Geflügel-Ausstellung zu veranstalten. Mit der Ausstellung ist eine Lotterie verbunden, wozu der Oberpräsident von Schlesien bereits seine Genehmigung ertheilt hat. Zur Ausgabe können 5000 Lose zu 50 Pf. innerhalb des Regierungsbezirks Liegnitz gelangen.

\* [Die Einweihung des neu erbauten

Aussichtsturmes auf der Tafelwiche] wird am Sonntag, den 21. August, Nachmittags stattfinden.

\* [Die Literatur des Riesengebirges] ist wieder um ein neues interessantes Werk bereichert worden. Das Buch des Herrn Dr. Baer in Hirschberg „In Rübezahl's Revier“, Schilderungen und Bilder aus dem Riesengebirge, dessen Erscheinung kürzlich in Aussicht gestellt wurde, ist nun mehr durch die rühmlichste bekannte Verlags-Handlung des Herrn Max Leipelt zu Warmbrunn zur Ausgabe gelangt. Der Name des Verfassers ist nicht allein in unserer Gegend, sondern in der ganzen Provinz und soweit das Riesengebirge seine Freunde zählt, ein geschätzter und hochangesehener. Ist doch Herr Dr. Baer einer der gründlichsten Kenner unseres Gebirges, der eine beneidenswerthe schriftstellerische Begabung, besonders auf dem Gebiete der Landschaftsschilderung besitzt. Es ist eine wahre Freude, ein Buch wie das vorliegende zu lesen. Durchweht von begeisterter Heimathsliebe, aus jeder Zeile den hochgebildeten Geist verrathend, ziehen die Schilderungen kaleidoskopisch vor dem geistigen Auge des Lesers wie im Fluge vorüber und gestalten sich, durch eine große Anzahl vortrefflicher künstlerischer Illustrationen unterstützt, zu einem plastischen Gesamtbild. Man ist erstaunt über die Fülle von Gedanken und Anregungen und selbst der „Eingeborene“, welcher jeden Weg und Steg seiner engeren Heimath zu kennen glaubte, wird Vieles über dieselbe in dem Buche finden, was ihm neu und unbekannt ist. Text und Bilder stehen in harmonischem Einlang, sodaß sich das Buch wie ein gut illustrierter Roman liest. Wir sind überzeugt, daß das Werk, welches auch eine originelle und sehr ansprechende äußere Ausstattung hat, und dabei zu einem sehr wohlfeilen Preise geboten wird (es kostet Mark 1,50) bei den alten und jungen Freunden unserer Gebirgwelt viel Anklang finden dürfte.

\* [Über das Bahnprojekt Tannwald-Land des Grenze] wird aus Reichenberg neuerdings Folgendes geschrieben: Die Ingenieure der Lokalbahn Reichenberg-Gablonz nehmen gegenwärtig eine neuere Vermessung der Trasse Tannwald-Landesgrenze vor, welche kürzer sein soll, als die jetztprojektirte und als eine Kombination des Schienen- mit dem Fahrradsysteme gedacht ist. Die Tracen-Revision soll bereits Mitte September stattfinden und mit der politischen Begehung der Strecke Gablonz-Tannwald zusammenfallen.

\* [Das Schlesierfest deutscher Gewerbevereine,] welches am Sonntag den 14. August in Schweidnitz stattfindet, wird sich eines zahlreichen Besuches erfreuen. Bis jetzt sind feste Anmeldungen eingegangen von einem oder mehreren Ortsvereinen aus Hirschberg, Waldenburg, Liegnitz, Schmieddorf, Köpprich, Bunzlau, Neisse, Saarau, Blumenau, Wüstewaltersdorf, Rynau, Hausdorf, Warmbrunn, Patschkau, Striegau, Landeshut, Langenbielau, Jauer, Dittersbach, Schmiedeberg, Altwasser, Tannhausen, Ober-Waldenburg, Breslau, Görlitz, Hermsdorf, Kattowitz. Es werden vertreten sein und zwar größtentheils durch eine ganze Anzahl von Ortsvereinen die Gewerbevereine der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter, Stahlarbeiter, Fabrik- und Handarbeiter, Bildhauer, Tischler, Bäcker und Konditoren, Schneider, Kaufleute, Töpfer und andere Arbeiter, Bauhandwerker, graphische Berufe und Lederarbeiter.

\* [Die Marschverpflegungs-Vergütung für 1892] ist zufolge Verfügung des Reichskanzlers dahin festgestellt worden, daß an Vergütung für Tag und Mann zu gewähren ist: a) für die volle Tagesskost mit Brot 1 Mark, ohne Brot 85 Pf., b) für den Mittagstisch 52 Pf. bzw. 47 Pf., c) für die Abendskost 29 Pf. bzw. 24 Pf. und d) für die Morgenkost 19 bzw. 14 Pf. Angehörige der größeren Truppenmärkte machen wir auf vorstehende Sätze besonders aufmerksam.

\* [Auf dem Quetschenstein am Rehhorngebirge] ist kürzlich ein Schützhaus eingeweiht worden, ein schlichtes, aber bequem eingerichtetes Häuschen, welches etwa 80 Personen Platz bietet. Dasselbe wurde zu Ehren des Fabrikanten Max Hirsch in Sohlau, welcher es geschenkt hatte, „Max-Hütte“ getauft und durch eine von der Section Marschendorf des österreichischen R.-G.-V. gestiftete Tafel bezeichnet. Bei der Feier waren auch einige Mitglieder des deutschen R.-G.-V. anwesend, und eins derselben, der stellvertretende Vorsitzende der Section Görlitz,

Sonntag, den 14. August 1892.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 13. August 1892.

\* [Zur Sonntagsruhe.] Ganz besonders hart getroffen von den neuen Bestimmungen über die Sonntagsruhe werden die Handelsgärtner, deren Einnahme auf den Verkauf von Bierpflanzen zum Schmuck der Gräber berechnet ist. Einer alten guten Sitte folgend, werden gerade die Sonntag-Nachmittage von sehr zahlreichen Personen zum Besuch der Gräber ihrer Angehörigen benutzt, und diese Besuchszeit lässt sich auch nicht ändern, da die Kirchhöfe zu weit außerhalb der Stadt liegen, um von der arbeitenden Bevölkerung im Laufe der Woche aufgesucht werden zu können. Bisher wurden nun die Sonntag-Nachmittage regelmäßig für Neu-

lich zu machen. Es würde genügen, wenn der Blumenverkauf innerhalb des Grundstückes der Gärtnerei freigegeben würde.

\* [Reichstagsersatzwahlen.] Die „Schlesische Volkszeitung“ bringt in ihrer gestrigen Morgenauflage folgende Aufforderung an die der Centrumspartei angehörigen Wähler der Wahlkreise Sagan-Sprottau und Löwenberg: „Die Wahlparole des Centrums bei der in kurzer Frist bevorstehenden Reichstagsersatzwahl für Sagan-Sprottau lautet ebenso wie für Löwenberg: „Unterstützung der conservativen Candidaten“. Es werden also die Centrumswähler, wenn sich die Meldung von der Aufstellung des Herrn Landratsamtsverwesers von Klitzing auf Bauche und des Herrn Landrats von Holleuffer bestätigt, für diese beiden genannten

bewahren. Die Wahl in Sagan-Sprottau steht nahe bevor. Schon am 23. August sollen die Wähler ihre Stimmen abgeben. Es ist Ehrensache für jeden Einzelnen, seine Pflicht zu thun!“ Dieses Hand in Hand gehen der beiden christlichen Parteien kann man nur mit Freuden begrüßen.

\* [Schulsparkassen.] Der preußische Lehrerverein beabsichtigt, demnächst beim Provinzialschulcollegium den Antrag auf Einführung von Sparkassenbüchern für die Schüler sämtlicher Gemeinde- und Mittelschulen Berlins zu stellen. Nach dem Entwurf des Lehrervereins soll jedes Schulkind beim Eintritt in die Schule ein gedrucktes Sparkassenbuch, mit Namen und Nummer versehen, erhalten; die geringste Einlage soll 5 Pf. betragen. Der angesammelte Betrag soll nur dann ausgehändigt werden, wenn der Schüler der wenn er stirbt. Die Ver- fassen soll unentgeltlich sein, zum wechselnd von Jahr zu Jahr für jedes Lehrercollegium gewählt. Die eingegangenen Beträge bei den Sparkassen niedergelegt und sischen Zinsfuß von  $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$

ungen im Verkehr mit der heiliche Vergünstigungen werden eine vom Reichsbank-Direktorium assene Verfügung geboten. Es sei gleichzeitigem An- und Verlusttraggeber nicht mehr für Andre Gebühren berechnet, sondern in grösseren der beiden Beträge, ebühr in Anrechnung gebracht. Ze künftig nur dann berechnet, solche selbst für die in ihrem hen Werthpapiere verauslagt hat.

## Illustriertes Sonntags-Blatt

Beilage

zur Post aus dem Riesengebirge.

N. 33.

12. August 1892.

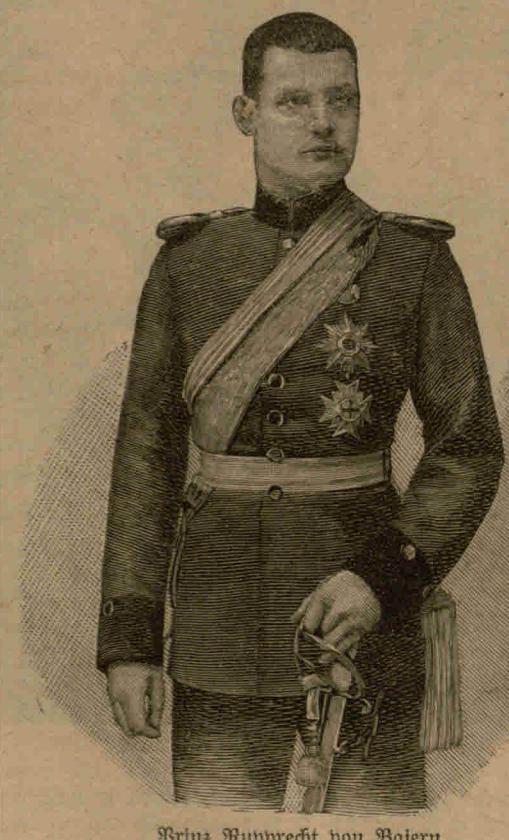
### Prinz Rupprecht von Bayern.

Prinz Rupprecht von Bayern wurde am 18. Mai 1869 zu München als der erste Sohn des Prinzen Ludwig und dessen Gemahlin Prinzessin Maria Theresia, Erzherzogin von Österreich-Este, geboren; er war der erste Enkel Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen, nunmehr Prinz-Regenten, Luitpold. Unter den Augen der erlauchten Eltern erhielt er eine äußerst sorgfältige Erziehung. Die humanistischen Studien vollendete er am Maximilians-Gymnasium zu München, wo er das Reifezeugnis mit Auszeichnung erhielt. Hand in Hand damit ging seine militärische Ausbildung. Am 8. August 1886 wurde er zum Sekondeleutnant im Infanterie-Regiment ernannt. Als solcher machte er, wie es in Bayern Sitte bei allen neubeförderten und nicht direkt aus der Truppe hervorgegangenen Offizieren ist, zuerst die Dienste aller Chargen vom Gemeinen bis zum Feldwebel durch und schilderte wie jeder andere dreimal auf Posten vor der königlichen Residenz, dann that er den Dienst in der Front, exerzierte seinen Rekrutentrupp und schritt bei dessen Vorstellung glänzend ab. Die folgende Zeit war seiner weiteren, theils militärischen, theils wissenschaftlichen Ausbildung gewidmet. Der Prinz besuchte die Universitäten zu München und Berlin (letztere ein Semester lang, während welcher Zeit er als Gast Sr. Majestät des Kaisers im Königlichen Schlosse zu Berlin wohnte) und die polytechnische Hochschule zu München, machte große Reisen und that wieder Dienst, inzwischen in das 1. Feldartillerie-Regiment Prinz Luitpold versetzt. Seit 1. November 1891 steht er als

Premierleutnant beim 1. Schweren Reiter-Regiment Prinz Karl von Bayern. Interessant ist die Erinnerung, dass der Prinz durch seine Mutter der Erbe der Stuartischen Ansprüche auf den britischen Thron ist, obgleich diese Thatsache keinen anderen als geschichtlichen Werth besitzt. Der jugendfrische, kräftige Prinz ist Bayerns Stolz und Hoffnung, denn der Wahrscheinlichkeit nach wird einst die Königskrone auf seinem Haupte glänzen, und man rühmt sam ihm seine hohe geistige Begabung und seinen edlen Charakter. Dem künftigen Könige der Bayern wendet aber auch das gesamte deutsche Volk und Heer Sinn und Herz zu.

### Kriegergräber.

Der Verein zur Schmückung und Erhaltung der Kriegergräber und Denkmäler bei Metz, dessen Schatzmeister Rendant Jonas in Metz ist, hat soeben einen Aufruf erlassen, dem wir Nachstehendes entnehmen: „Jahr um Jahr ist verronnen, seit die gewaltigen Ereignisse des großen Krieges die ganze Runde um Metz zu einem einzigen großen Kriegshof werden ließen, auf welchem 20 000 in Kampf und Sieg gefallene Brüder ruhen; das Andenken aber an jene Heldenstage, wo scharfen Schwertes Schneide die Siegel der Zukunft löste vom Buche der Wiedererstehung deutscher Einheit und deutscher Größe, ist im Herzen des Volkes unvergessen und wird es ewig bleiben.“ Alljährlich am 15. August wird unter Verwendung der eingegangenen Kranzspenden eine Schmückung der Kriegergräber und Denkmäler bei Metz und daran anknüpfend auf dem Schlachtfelde eine Gründfeier veranstaltet.



Prinz Rupprecht von Bayern.  
Nach einer Photographie von B. Dittmar in München.

stzung, und unterwarf zuletzt: früher ohne ihren Gatten ent-

nur eine halbe Meile von der ie Besuche allmälig feststehende bei Helenen und theilte ihr mit, zugetragen, oder besprach die ihm stets voll Herzlichkeit ent- fürsorge, welche er ihr widmete, bewachte sie die Gespräche der tung jeder Miene oder Geberde, ist saß der Landrat mit ihnen n Werke vor; Helene veränderte damit sie besser auf die Schrift e der Vater bitten müssen — und Helene in ihre Handarbeit terchen rücke doch das Licht ein ese Aufmerksamkeit für einen t war seit des Majors Tode eines Morgens zu ungewöhnlichen. Er theilte Helenen mit, äsidenten, welcher die Provinz ie grössere Gesellschaft bei sich nna ebenfalls bei ihm zu er- organommen, bis zu dem Zeit- Welt eingeführt werden sollte, i leben, allein, durfte sie dem schuldete, eine Bitte versagen? und der aufmerksame Freund i eine passende Gefährtin zu

differ in Katanga sind von den Arabern getötet oder gefangen genommen, auch der dort liegende Waarentransportdampfer Auguste Bernardt ist von den Arabern weggenommen. Die Faktoreien sind dem Erdboden gleich gemacht und die Waaren ge- raubt. 6 Europäer sind tot.

— Durch die Schroffheit, mit welcher Frankreich seine Ansprüche an den Kongostaat verfolgt, ist auch die Brüsseler Regierung in sichtliche Verlegenheit gekommen; sie will jetzt die Intervention aller Staaten anrufen, welche s. B. die Berliner Kongo- akt unterzeichneten.

— Ein Zug, in welchem sich etwa 300 russische Auswanderer befanden, hat am Donnerstag Berlin passiert. In Berücksichtigung der Vorbeugungsmaßnahmen gegen die Cholera durfte Niemand aussteigen. Der Zug war von der deutschen Grenze an durch Gendarmen, die sich an den Hauptstationen ablösten, begleitet.

— Eine interessante Meldung kommt aus Konstantinopel: Der bulgarische Ministerpräsident, der von den Russen so bitter gehaftet Stambulow, ist in der türkischen Hauptstadt eingetroffen, um dort selber ver- gartens an den Sultan zur Man kann neugierig sein, Meldung von einem Attentat kommen, denn Konstantin zweifelten russischen Parteigän-

— Wie es jetzt in den Lerräden aussieht. gangspunkte der Cholera, so aussehen. Sämtliche Geschäft verichert wird, daß von menschen keine 20000 geblieben gelaufen, selbst die Bäder sind 200 Bakuer Wechsel sind schon und zwar unter ihnen solche men. Daß die Epidemie das fionen angenommen hat, ist natürlich zu danken, welche bei die Hände in den Schoß gehan hat.

— Großbritannien. war hat das Unterhaus des das Misstrauensvotum gegen um Salisbury augenommen, der Königin Viktoria seine Er Gladstone die Kabinetsneubild. Die Gladstone'sche Mehrheit ist sie beträgt nur 40 Stimmen, 310 Stimmen ist das Tadel Bei dem unberechenbaren Cha Verbündeten Gladstone's kam auch ganz plötzlich in eine M Bis Donnerstag kommender seine Regierung gebildet hat Parlament vorstellen. Nach Unterhause wurde Gladstone mit rauschendem Jubel begrüßt. Abgeordneten gebeten sich, daß der Präsident sie dringend mußte. Es gilt als sicher, daßlich bekannte Lord Roseberry tigen im Kabinett Gladstone des zurücktretenden Ministerium werde nicht lange am Ruder

— Die meisten Pa- fingen Gladstone förmlich an seiner Ministerpräsidentschaft Tage. Die ruhigeren Organ wohl Alles so bleiben, wie es wohl.

— In Centralasien kämpfen gekommen, im Par- afghanische Scharen abermals Kolonne zurückgeworfen haben. gierung hat ebenfalls eine sta in ihre dortige Grenzprovinz weiteren Vordringen der Rus

— Der Einmarsch de- si. Russische Truppen für Küste des kaspischen Meeres Astrabad eingerückt. Diese erscheinende Meldung ist nun wird damit begründet, daß in Astrabad bei Choleraunruhen stört wurden. Obwohl die pe- fort Maßregeln zum Schutz d

deten drei russische Kanonenboote im Hafen von Astrabad Infanterie und Kavallerie. Es ist dies ein bisher nur in ganz besonderen Fällen gebräuchliches Vorgehen, nämlich dann, wenn die einheimische Regierung nicht Willens oder außer Stande ist, die Fremden zu schützen. Die Lage in Tanger ist gewiß ernster als in Astrabad und doch fanden es die Mächte bisher nicht für angezeigt, Truppen in Marokko auszuschiffen. Astrabad ist die Hauptstadt der gleichnamigen persischen Provinz. Jedenfalls wird der Einmarsch der Russen, für den ein zwingender Grund nicht vorlag, in Teheran einen peinlichen Eindruck hervorbringen, um so mehr, als diese Stadt der Stammsitz der jetzt in Persien regierenden Königsfamilie der Kadzscharen ist. Da die Russen auch Kavallerie auszuschiffen für gut fanden, scheint es, daß es sich nicht um den bloßen Schutz der handvoll Russen handelt; der Streich muß von längerer Zeit vorbereitet sein. Ob die Russen Astrabad nach Herstellung der Ruhe wieder verlassen, bleibt abzuwarten. Welche Schritte der Schah von Persien unternommen, ist noch nicht bekannt geworden. Jedenfalls paßt dieser Einmarsch

Aussichtsturm auf der Tafel (siehe) wird am Sonntag, den 21. August, Nachmittags stattfinden.

\* [Die Literatur des Riesengebirges] ist wieder um ein neues interessantes Werk bereichert worden. Das Buch des Herrn Dr. Baer in Hirschberg „In Rübezahl's Revier“, Schilderungen und Bilder aus dem Riesengebirge, dessen Erscheinen kürzlich in Aussicht gestellt wurde, ist nun mehr durch die rühmlich bekannte Verlags- Handlung des Herrn Max Leipelt zu Warmbrunn zur Ausgabe gelangt. Der Name des Verfassers ist nicht allein in unserer Gegend, sondern in der ganzen Provinz und soweit das Riesengebirge seine Freunde zählt, ein geschätzter und hochangesehener. Ist doch Herr Dr. Baer einer der gründlichsten Kenner unseres Gebirges, der eine bennenswerte schriftstellerische Begabung, besonders auf dem Gebiete der Landschaftsschilderung besitzt. Es ist eine wahre Freude, ein Buch wie das vorliegende zu lesen. Durchweht von begeisterter Heimathsliebe, aus jeder Zeile den hochgebildeten Geist verrathend, ziehen die Schilderungen kaleidoskopisch vor dem geistigen Auge des Lesers wie im Fluge vorüber

### Bahlmeister.

Der fliegende Bahlmeister ist eine „stehende“ Persönlichkeit auf den amerikanischen Eisenbahnen. Jeden Monat verläßt er mit seinen Bahlkarien, ausgerüstet mit den nötigen Säcken und Packeten Dollars und begleitet von einigen Assistenten, seinen Standort zur Rundfahrt auf den seiner Gesellschaft angehörenden Strecken, die meist mehrere tausend Kilometer umfassen. Die Unkunst des Bahlwagens wird schon Tags zuvor durch einen an den Bügeln angebrachten goldenen Pfeil den harrenden Beamten und Arbeitern angekündigt.

Der Bahlwagen bildet einen Sonderzug; er hat das Recht, überall zu halten und mit beliebiger Geschwindigkeit zu fahren, wobei er natürlich darauf zu achten hat, daß er keine Störungen im regelmäßigen Dienste verursacht. Das Halten auf der Strecke geschieht daher auch nur ausnahmsweise, etwa wenn die Entfernung von der nächsten Station zu weit ist. Sonst müssen sich die Arbeiter und Beamten auf der zugehörigen Station zum Geldempfang einfinden. Derselbe geschieht im Bahlwagen, den zuerst die Beamten dem Range nach, dann die Arbeiter gruppenweise betreten. Daß dieser Dienst mit mancherlei Gefahren verbunden ist, liegt nahe. Zunächst kommen die Gefahren der Fahrt selbst, wobei ein Angriff von Räubern, die den kleinen, aber

inhaltreichen A

Zug zum Entgleisen zu bringen suchen, nicht ausgeschlossen ist. Dann hat das Übernachten, besonders in kleinen, entlegenen Nestern, sein Bedenksliches, weshalb denn auch

der „fliegende Bahlmeister“ außer seinen Revolvern auch die Geldsäcke und Dollarpackete zu Schlafkameraden nimmt. Ein solcher gefährvoller Posten erfordert daher Umsicht, Energie und keinen geringen Grad von persönlichem Muthe.

### Aus dem schwarzen Erdtheil.

Über die Wahre in Ostafrika, welche bekanntlich die Expedition des Premierlieutenants v. Zelewski durch ihren Hinterhalt aufgerieben haben, sagt Pater Schynse in seinem Buch: „Mit Stanley und Emin Pascha durch Deutsch-Ostafrika“: „Wir marschierten (von Dambi) 4½ Stunden über die Vorhöhen der hohen Bergkette, jenseits welcher die Straße nach Momboha führt, und erreichten dann offenes Land und zerstörte Dörfer im Thale. Bewohner scheinen keine mehr hier zu sein. Vor kurzer Zeit waren die südlich

wohnenden Wahre eingebrochen, haben die Herden ge- raubt und die Tembe zerstört. Die Bewohner sind geflüchtet. Die Wahre sind der Schrecken von Usagara. Den Massai ähnlich haben sie große Herden und unternehmen jährlich Raubzüge in die benachbarten schwächeren Stämme. Diese fortgesetzten Ein- fälle sind es, welche Usagara nicht zu demwerden lassen, was es sein könnte, reich an Herden und Lebensmitteln. Aus demselben Grunde haben die Wahre fast gar keine Herden.

Wenn der deutsche Einfluß einmal so stark geworden ist, daß diese Einfälle verhindert und bestraft werden können, wird dieses Bergland sich wieder bevölkern und reich werden.



Unheimlicher Kamerad.

Acht Beine und zwei Scheeren,  
Die hat er, sich zu wehren,  
Und eine Schale hält wie Stein.  
Das Fleisch steckt ihm im Schwanze,  
Nun schau' dir an das Ganze  
Ein Krebs soll dies Geschöpflein sein!

### Unheimlicher Kamerad.

Im Kopf hat es den Magen,  
Auch Steine kann's vertragen  
Das zähe Panzerthier,  
Unheimlicher Geselle,  
Gelt Hündchen? — doch nun bessle,  
Ich halt' ihn ja vom Leibe dir!

Sonntag, den 14. August 1892.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 13. August 1892.

\* [Zur Sonntagsruhe.] Ganz besonders hart getroffen von den neuen Bestimmungen über die Sonntagsruhe werden die Handelsgärtner, deren Einnahme auf den Verkauf von Bierpflanzen zum Schmuck der Gräber berechnet ist. Einer alten guten Sitte folgend, werden gerade die Sonntag-Nachmittage von sehr zahlreichen Personen zum Besuch der Gräber ihrer Angehörigen benutzt, und diese Besuchszeit lässt sich auch nicht ändern, da die Kirchhöfe zu weit außerhalb der Stadt liegen, um von der arbeitenden Bevölkerung im Laufe der Woche aufgesucht werden zu können. Bisher wurden nun die Sonntag-Nachmittage regelmäßig für Neubepflanzung oder sonstige Neuschmückung der Gräber benutzt, wozu die Gärtnereien in der Nähe der Kirchhöfe reichlich Material boten. Da auch diesen der Verkauf untersagt ist, haben sich die Breslauer Kirchhofgärtner an das königl. Polizeipräsidium mit der Bitte gewandt, ihnen den Blumenverkauf am Sonntag Nachmittag zu gestatten; sie sind aber abgewiesen worden. Seitens der Breslauer Handelsgärtner wird nunmehr eine Eingabe an den Minister des Innern vorbereitet, in welcher um Freigabe des Verkaufs am Sonntag Nachmittag gebeten wird, da nach Lage der Dinge die jetzt gestatteten sonntäglichen Geschäftsstunden für diesen Handel bedeutungslos seien und es andererseits für den Privatmann fast unmöglich sei, am Sonnabend eingekaufte Schnittblumen im Sommer bis Sonntag Nachmittag im brauchbaren Zustand zu erhalten; im Sinne des Gesetzes liege es gewiss nicht, dem Volke die Ausübung einer so schönen Liebespflicht, wie es die Sorge um die Gräber Heimgegangener sei, unmöglich zu machen.

lich zu machen. Es würde genügen, wenn der Blumenverkauf innerhalb des Grundstückes der Gärtnereien freigegeben würde.

\* [Reichstagswahlen.] Die „Schlesische Volkszeitung“ bringt in ihrer gestrigen Morgenausgabe folgende Aufforderung an die der Centrumspartei angehörigen Wähler der Wahlkreise Sagan-Sprottau und Löwenberg: „Die Wahlparole des Centrums bei der in kurzer Frist bevorstehenden Reichstagswahl für Sagan-Sprottau lautet ebenso wie für Löwenberg: „Unterstützung der conservativen Candidaten“. Es werden also die Centrumswähler, wenn sich die Meldung von der Auffstellung des Herrn Landratsamtsverwalters von Klitzing auf Bauche und des Herrn Landrats von Holleußer bestätigt, für diese beiden genannten Herren ihre Stimmen abgeben. Unsere Parteigenossen brauchen wir nicht erst darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn einmal beschlossen worden ist, die Candidaten einer anderen Partei in der Wahl zu unterstützen, dies auch recht thatkräftig geschehen muss. Es liegt das im Interesse unserer eigenen Partei, welche nur durch thatkräftige, womöglich entscheidende Unterstützung sich die zu unterstützende Partei so verpflichten kann, daß dieselbe auch vor kommendenfalls zu Gegenleistungen, und zwar zu thatkräftigen und entscheidenden, sich bereit finden lässt. Dies kann nicht eindringlich genug betont werden. Unsere Parteigenossen seien aufgefordert, Mann für Mann für die empfohlenen Candidaten einzutreten, genau ebenso, wie sie es für Candidaten der eigenen Partei thun würden. Die Centrumswähler werden dieser Aufforderung entsprechen und den alten Ruhm, den alle Parteien anuerkennen sich gezwungen sehen, den alten Ruhm, einer gut organisierten Partei anzugehören, aufs neue glänzend

bewahren. Die Wahl in Sagan-Sprottau steht nahe bevor. Schon am 23. August sollen die Wähler ihre Stimmen abgeben. Es ist Ehrensache für jeden Einzelnen, seine Pflicht zu thun!“ Dieses Hand in Hand gehen der beiden christlichen Parteien kann man nur mit Freuden begrüßen.

\* [Schulsparkassen.] Der preußische Lehrerverein beabsichtigt, demnächst beim Provinzialschulcollegium den Antrag auf Einführung von Sparkassenbüchern für die Schüler sämtlicher Gemeinde- und Mittelschulen Berlins zu stellen. Nach dem Entwurf des Lehrervereins soll jedes Schulkind beim Eintritt in die Schule ein gedrucktes Sparkassenbuch, mit Namen und Nummer versehen, erhalten; die geringste Einlage soll 5 Pf. betragen. Der angesammelte Betrag soll nur dann ausgehändigt werden, wenn der Schüler die Schule verlässt oder wenn er stirbt. Die Verwaltung der Sparkassen soll unentgeltlich sein, zum Einnehmer wird abwechselnd von Jahr zu Jahr für jede Schule ein Mitglied des Lehrercollegiums gewählt. Allmonatlich sollen die eingegangenen Beträge bei der Berliner städtischen Sparkasse niedergelegt und das Geld zu dem üblichen Zinsfuß von  $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$  p.C. verzinst werden.

\* [Berggünstigungen im Verkehr mit der Reichsbank.] Erhebliche Berggünstigungen werden dem Publikum durch eine vom Reichsbank-Direktorium in diesen Tagen erlassene Verfügung geboten. Es werden in Zukunft bei gleichzeitigem An- und Verkauf für denselben Auftraggeber nicht mehr für An- und Verkauf besondere Gebühren berechnet, sondern es wird nur von dem größeren der beiden Beträgen, also nur einmal Gebühr in Anrechnung gebracht. Ferner wird Kourtage künftig nur dann berechnet, wenn die Reichsbank solche selbst für die in ihrem Gewahrsam befindlichen Wertpapiere verauflagt hat.

— 16 —

Der Landrat hatte mit steigendem Interesse Helenen's Worten zugehört; er nahm jetzt ihre Hand und sagte nun mit bewegter Stimme:

„Wie danke ich Ihnen, theure Frau, für die Worte, welche Sie soeben ausgesprochen haben, denn Sie erleichtern mir ein Geständnis, das ich schon lange machen wollte. Nicht nur äußerlich stehe ich vor Ihnen, wie einst Ihr Gemahl, sondern von gleichen Empfindungen begeistert, wie er es war, und bitte: werden Sie die Kleine.“

Helene erwiderte erröthend:

„Ein edler Freund bittet selten, ohne daß man ihm gewähre. Denn in unserm Herzen spricht eine Stimme, er möge wohl ein Recht haben, das zu fordern, was er erbittet. So sage ich auch nicht nein, doch möchte ich in diesem Augenblick nicht über die Zukunft entscheiden. Gönnen Sie mir eine kurze Frist, damit ich auch meines Kindes Wohl und Wehe in's Auge fassen kann.“

Schweigend küßte der Landrat die zarte Hand, welche in der seinigen erbebte und kehrte zu seinen Gästen zurück. Helene erhob sich, um Anna zum Aufbruch zu mahnen und sich für den Rückweg anzuleiden. Sie stieg bereits die Treppe hinab, um zu ihrem Wagen zu gelangen, als der Landrat — welcher soeben dem Präsident das Geleit gegeben hatte — ihr entgegenkam und sie bat, noch eine halbe Stunde zu verweilen. Man schickte sich jetzt allseitig zum Aufbruch an, und er wünschte ihren Wagen zu Pferde zu begleiten.

Es war eine herrliche, milde Sommernacht, in die Helene dann hinausfuhr, und die Stille rings umher wurde nur durch das leise Fortrollen der Räder auf dem ebenen Wege, und den Hufschlag von den Landrats Pferde unterbrochen. Daß der sorgsame, sie beschützende Freund sich in so ehrbietiger Entfernung

— 13 —

in allen Fällen die nötige Unterstützung, und unterwarf zuletzt selbst häusliche Anordnungen, die sie früher ohne ihren Gatten entschieden hatte, seinem Urtheil.

Da das Gut des Landrats nur eine halbe Meile von der Villa entfernt lag, so wurden seine Besuche allmälig feststehende und tägliche. Jeden Abend saß er bei Helene und theilte ihr mit, was in seinem Wirkungskreise sich zugetragen, oder besprach die Ereignisse des Tages. Helene kam ihm stets voll Herzlichkeit entgegen, Anna jedoch blieb trotz der Fürsorge, welche er ihr widmete, zurückhaltend und kalt. Eifersüchtig bewachte sie die Gespräche der Beiden und grübelte über die Bedeutung jeder Miene oder Geberde, welche ihr zu freundlich erschien. Einst saß der Landrat mit ihnen am Theetisch und las aus einem neuen Werke vor; Helene veränderte mehrmals die Stellung der Lampe, damit sie besser auf die Schrift fasse. Anna erglühte; wie oft hatte der Vater bitten müssen — wenn er Abends Märchen vorlas und Helene in ihre Handarbeit vertieft, nicht darauf achtete: „Mütterchen rücke doch das Licht ein wenig seitwärts.“ Und nun diese Aufmerksamkeit für einen Fremden! — Mehr als Jahresfrist war seit des Majors Tode vorübergegangen, als der Landrat eines Morgens zu ungewöhnlicher Stunde in dem Landhause erschien. Er theilte Helene mit, daß er zu Ehren des Regierungspräsidenten, welcher die Provinz bereise, in den nächsten Tagen eine größere Gesellschaft bei sich sehen würde, und bat sie, mit Anna ebenfalls bei ihm zu erscheinen. Helene hatte sich zwar vorgenommen, bis zu dem Zeitpunkt, in welchem Anna in die Welt eingeführt werden sollte, in der größten Zurückgezogenheit zu leben, allein, durfte sie dem Manne, welchem sie so viel Dank schuldete, eine Bitte versagen? Sie nahm daher die Einladung an, und der aufmerksame Freund versprach, auch für die liebe Anna eine passende Gefährtin zu finden.

\* [Nach neueren Entscheidungen ist die Reinigung derjenigen Chausseestrecken, welche sich durch Städte und Dörfer hinziehen und den Charakter von Dorf- und städtischen Straßen tragen, eine Last der betreffenden Ortskommune, liegt also nicht der Chausseeverwaltung ob. — Die Provinzialverwaltung hat sich bereits veranlaßt gesehen, den durch Gesetz gebotenen Zustand auf den innerhalb der Dörfer und Städte liegenden Provinzial-Chausseestrecken einzuführen und die Aufsichtsbeamten anzuweisen, auf den gedachten Chausseestrecken Reinigungsarbeiten in Zukunft nicht mehr vornehmen zu lassen, sofern diese Arbeiten nicht etwa zur Konservierung des Chausseekörpers nothwendig ist, und darauf zu achten, daß seitens der interessirten Gemeinden der ihnen gesetzlich obliegenden Reinigungspflicht genügt wird, etwaige Mängel aber, sofern dadurch der öffentliche Verkehr beeinträchtigt wird, alsbald zur Kenntniß der Chausseepolizeibehörde zu bringen. Anträge auf Ablösung der Chaussee-Reinigungspflicht durch Zahlung einer Jahresgeldrente an die Provinz sind durch Vermittelung der Landes-Bauinspektoren bei der Provinzialverwaltung anzubringen.

△ Liebenthal, 11. August. An der während der letzten Tage unter dem Vorsitz der Herren Provinzial-Schulrat Dr. Montag und Regierungsrath Jüttner stattgefundenen zweiten Lehrerprüfung am hiesigen Seminar beteiligten sich 15 Lehrer. Zur Aufnahmeprüfung hatten sich 42 Präparanden gemeldet, von denen 33 angenommen wurden.

h. Görlitz, 11. August. Der in diesem Sommer anhaltend niedrige Wasserstand der Neisse kommt den Wasserbauten, welche die Stadt gegenwärtig ausführen läßt, sehr zu Statten. Dazu gehören vornehmlich ein umfassender Reparaturbau an dem großen hölzernen Neissewehr an der sogenannten Obermühle und der Bau der Fußgängerbrücke in der Nähe der Neisseinsel. Das Wehr hat der Stadt schon ungemein viel Kosten verursacht. Für den Bau der Fußgängerbrücke, welche auf der Flusstrecke zwischen dem Eisenbahnviaduct und der Neisseinsel angelegt wird, sind die Arbeiten ebenfalls in vollem

Gange. Die Görlitzer haben also die sichere Ausicht auf baldige Erfüllung des so oft und dringend ausgesprochenen Wunsches, eine directe und möglichst bequeme Verbindung beider Neisseufer inmitten der herrlichen Promenadenanlagen zu erhalten. Die Kosten von 57 306 M. werden aus den Reinüberträgen der städtischen Sparkassen gedeckt, wozu der Regierungspräsident bereits seine Genehmigung ertheilt hat. — Eine lebensgefährliche Fuhré unternahm dieser Tage ein Gasthofsbesitzer aus dem nahen Kuhna. Derselbe fuhr eine Anzahl Bienenstöcke nach Langenau auf den Stand. In Hennersdorf ging ein Bienenstock auf und das erregte Volt stürzte sich wütend auf die beiden Pferde wie den Führer des Gefährts und die Begleiter desselben. Die Pferde schlugen heftig aus, und nur mit äußerster Mühe gelang es dem Besitzer, dieselben auszuspannen und in seiner Gewalt zu behalten. Hierbei erhielt derselbe einen Hufschlag an das Bein, daß dasselbe stark anschwoll. Die Begleiter des Fuhrwerks wie die Pferde wurden arg zerstochen, und erst nach Stunden gelang es, mit den übrigen Bienen an das Ziel der Reise zu kommen.

d. Neurode, 11. August. 300 Mark Belohnung ist seitens der Königl. Staatsanwaltschaft zu Glatz für die Ermittlung des Mörders des Bierkutschers Josef Herzog zu Schlegel ausgesetzt. Sonntag Nachmittag fand an der Mordstätte die gerichtliche Untersuchung und Feststellung des Thatbestandes statt. Abends nach 8 Uhr erfolgte die Lebendführung der Leiche nach dem Leichenhause auf dem Kirchhofe. Am Montag Morgen trafen Mutter und Bruder des Ermordeten ein und war das Wiedersehen ein geradezu herzerreißendes. Der Verdacht, die grausige That vollbracht zu haben, lenkte sich inzwischen auf einen jungen Mann, Namens Pohl, welcher früher beim Brauer Rother in Schlegel in Dienst stand, aber wegen verschiedener Schwindeleien und Unterschlagungen fortgejagt wurde. Seit ca. drei Wochen treibt sich nun derselbe beschäftigungslos herum; trotzdem hatte er die Absicht, in kurzer Zeit sich zu verheirathen. Am Sonnabend Abend war der Pohl ebenfalls im Gastzimmer der Thimel-

schen Brauerei und soll durch sein auffälliges Vertragen bei den in seiner Nähe sitzenden Steinmeiern und Dominal-Arbeitern, welche ihren Wochenverdienst theilten, Aergerniß erregt haben. Man vermutet, daß der Pohl von dem Vorhandensein des Geldes gewußt hat, ebenso davon, daß der Kutschere Herzog Lohn im Betrage von 45 M. und 6 M. Mietgeld besaß, welches er er ebenfalls bei sich aufbewahrte. Gestern Morgen wurde der Verdächtige durch den Herrn Staatsanwalt aus Glatz auf dem Felde des Gutsbesitzer G. Kimmel, hier, wo er mit Getreidemähen beschäftigt war, verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängniß nach Neurode abgeführt.

\* Primkenau, 11. August. Für nächsten Sonntag, den 14. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr ist im Schleswig-Holstein'schen Hause hier selbst eine große Wählerversammlung anberaumt worden, in welcher Herr von Klitzing-Bauche als Kandidat der regierungsfreundlichen Partei sein Programm entwickeln wird.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 12. August.

Weizen bei mäßigem Angebot unveränd., per 100 Kilogramm sch. w. 15.60—16.00—17.60 M. gelber 15.20—15.60 bis 17.00 M. feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggex nur f. u. trockene Dual. vert., per 100 Kilogr. 13.50—14.50—14.80 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 14.70—15.10—15.50, weiße 17.5—18.50 M. Hase ohne Aenderung, per 100 Kgr. 13.6—14.00—14.81 M. — Mais gut verläufig, per 100 Kgr. 12.20—12.50—12.70 M. — Lupinen n. f. Dual. vert., per 100 Kgr. gelb 8.00—8.50 bis 9.75 M., blaue 6.80—7.40—8.00 M. — Weizen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 15.00—14.00—14.50 M. — Bohner schw. Umsatz, per 100 Kilogr. 15.50—16.00—16.50 M. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 19.00—20.00—21.00 M. — Victoria 23.00—24.00—26.00 M. — Schlaglein behauptet. — Delfsäaten ohne Angebot. — Hanfsamen ohne Angebot 19.50—20.50 M. — Rapsblüten sehr fest, per 100 Kgr. idem. 12.75—13.25 M., freimber 12.50—13.00 M. — Leinblüten gute Kauf., per 100 Kilogr. idem. 16.00—16.50 f. u. über 14.50—15.50 M. — Balmkernblüten sehr fest, per 100 Kilogramm 13.00—13.50 M. — Kleeblüten schwach gefragt, rother gut gefragt, 47—57—62—67.00 M., weißer rubig. 32.00—40.00—50.00—60.00—75.00 M. — Schwedischer Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—60—65—75 M. — Tannenklei niemlich fest, 30—45—51.00 M. — Thymothée schwach, 12—17—22 M. — Haia per 50 Kilogr. 2.90 bis 3.30 M. — Roggenstroh per 600 Kgr. 28—30 M.

Schon früh begann Helene Toilette zu machen, denn sie hatte sich seit vielen Jahren nicht für einen großen Kreis geschmückt, und fürchtete, mit ihrem Anzuge zu spät fertig zu werden.

Mit wunderbaren Empfindungen nahm sie die echten Steine und Perlen aus dem Kästchen, in welchem sie schon lange geruht, und beinahe in Vergessenheit gerathen waren.

Prüfend legte sie die Kleinodien an, und schien zu erwarten, eine unsichtbare Stimme werde ihr sagen, was für sie das Kleidamste und Passendste sei. Endlich wählte sie ein Collier von echten Perlen, das sie von den Eltern an ihrem Einsegnungstage erhalten hatte, und welches zu einem silbergrauen Kleide und einer Berthe von echten Ranten ihr ebenso einfach als würdig erschien. Helene war nun fertig und auch Anna's weiße Musstrobe erwies sich als untadelhaft; allein sie zögerte eine Weile den schon vorgesahnenen Wagen zu besteigen. Ihr unerklärliche, verworrene Gefühle durchzogen die Brust: ängstliches Bangen und hoffende Freude waren wunderbar miteinander gemischt. Der Seufzer, mit dem sie Anna an sich drückte und lange festhielt, wich einem tiefen, schönen Roth, welches wohl der Abglanz einer aufdämmernden, süßen Erwartung sein muhte. Als Helene im Hause des Landrats erschien, herrschte dort bereits das regste Leben und laute Stimmen erschallten aus dem großen Saale. An der Eingangstür zum Saal stand ein älterer Herr im eifrigsten Gespräch mit dem Landrat. Beide hörten Helenen's leises Näherreten nicht und sie blieb — Anna neben sich — wenige Augenblicke hinter ihnen stehen.

Plötzlich wandte sich der Landrat um, und begrüßte mit freudigem Ausruf die lang Erwartete. Der Präsident — denn er war es, mit welchem der Landrat gesprochen — bot ihr den Arm, um sie der Gesellschaft zuzuführen, und alle Blicke fielen auf die holde, noch immer wunderschöne Frau.

Mehrere Herren und Damen ließen sich ihr vorstellen und wettbewerben der ihnen neuen Erscheinung ihre Huldigungen darzubringen. Helene war benommen von all' dem Ungewohnten, das ihr entgegentrat. Als Mutter eines 14-jährigen Mädchens war sie sich schon alt vorgekommen, und nun zeigten die Aufmerksamkeiten, welche man ihr erwies, und ihr heftig klopfendes Herz es deutlich, daß sie noch jung und schutzbedürftig sei.

Die Hitze im Saale wurde drückend und Helene zog sich nach einiger Zeit in ein Nebenzimmer zurück, in welchem jüngere Mädchen sich mit Gesellschaftsspielen vergnügten. Ein Eckerfenster mit der Aussicht auf den im Mondlicht silberhell erglänzenden Rhein nahm sie auf, und träumerisch senkte sie den Kopf zu dem duftenden Strauß von Jasmin und Rosen, den sie in der Hand hielt. Da trat der Landrat ein und fragte besorgt, ob sie leidend sei. Helene erschrak und vermochte kaum die einfache Frage zu beantworten.

„Mein Freund,“ sagte sie nach einer Pause, „hatten Sie nie das wunderbar räthselhafte Gefühl, als ob Sie zum zweiten Male etwas erlebten, das Ihnen doch niemals vorher begegnet sein könnte? Deutlicher, als je zuvor glaubte ich es in diesem Augenblick zu empfinden! Doch schnell entchwand das Trugbild und ich erkannte, daß wirklich geschehen sei, was ich für eine Vision wiederum hielt. So wie heute saß ich einst im elterlichen Hause — dieselbe Perlenschürze um den Hals — einsam in einer Fenstervertiefung. Mein Gatte, der mir äußerlich noch fern stand, hatte mich an jenem Abend augenscheinlich vernachlässigt, und betrübt war ich dann in jenes Nebenzimmer geflüchtet, aus dem ich ihn nun unbemerkt beobachten konnte. Da aber traf mich sein Blick — ich erschrak und vernichtete jetzt unwillkürlich die Blumen in meiner Hand. Er trat zu mir — und über mein Leben wurde entschieden.“

begüßte in herzlichen Worten den Bruderverein zu diesem neuen Erfolge.

\* [Erklärung.] Die „Kreuzzeitung“ und das (Stödersche) „Volk“ veröffentlichten folgende „Erklärung“: „Die unterzeichneten christlich-conservativen Männer Schlesiens sprechen bei der bevorstehenden Neuconstituirung der conservativen Partei an den hohen Vorstand derselben die Bitte und Erwartung aus, daß die deutsch-conservative Partei die christlichen und evangelisch-kirchlichen Interessen unseres Volkes in Zukunft mit voller Entschiedenheit und unzweideutiger Klarheit wahrnehmen wolle, daß dieselbe sich in ihren Entschließungen durch die, die conservative Partei im höchsten Grade schädigenden Cartel- oder sonstigen Opportunitäts-Rücksichten nicht verleiten lassen, und die Unterzeichneten erklären unter freudiger Zustimmung zu den gleichlautenden Aufforderungen der christlich-conservativen Partei Westfalen, daß sie an den drei nachbenannten Forderungen unbedingt festzuhalten gewillt sind: 1) Gänzlicher Ausschluß des Herrn von Hellendorff aus dem Parteivorstande in anbetracht der von Herrn von Hellendorff selbst ausgesprochenen Identificirung mit den

m. Greiffenberg, 12. August. Der hiesige Magistrat hat ein Ortsstatut für die Fortbildungsschule junger Kaufleute aufgestellt, auf Grund dessen alle Gehilfen und Lehrlinge des Handelsstandes, welche das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, zum Besuch der Schule verpflichtet sind. Jedoch sollen auch Gehilfen und Lehrlinge des Handwerkerstandes zugelassen werden. Der Unterricht wird in allernächster Zeit beginnen. — Ein Barbierlehrling hielt mit einem kleinem Revolver in einem Gehöft Schießübungen ab. Eine abgehende Kugel drang durch das Fenster eines Hauses, flog durch das Zimmer und durchschlug noch die Glasscheiben der angrenzenden Küchenküche. Von den im Zimmer anwesenden Personen wurde glücklicherweise Niemand verletzt.

ü. Löwenberg, 12. August. Die Strecke der zu erbauenden Chausse Löwenberg-Zobten ist nunmehr abgesteckt und ist bereits mit den Ausschüttungsarbeiten beim Plagwitzer Bruch begonnen. — Die Reparaturarbeiten am Thurm der Kirche zu Schnottseiffen sind soweit gediehen, daß gestern der neu vergoldete Knopf nebst Fahne und Kreuz aufgesetzt

geschleudert. Im Garten lagen die stärksten Obstbäume entwurzelt da, andere waren umgebrochen das Gemüse aus der Erde gerissen. Im Dachsberg überfiel das Unwetter die auf dem Felde mit Erntearbeiten beschäftigten Lente. Die schwerbeladenen Wagen wurden umgeworfen und in wilder Hast rasten die Pferde mit Wagentheilen davon. Zum Glück haben Menschen keinen Schaden genommen.

\* Freystadt, 12. August. Dieser Tage wurde der zwölfjährige Schulknabe und Hüttejunge Robert Rothe aus Hartmannsdorf, ein Sohn des Kutschers Karl Rothe daselbst, auf dem Felde erhängt vorgefunden. Was den Knaben zum Selbstmord getrieben, ist unbekannt.

\* Frankenstein, 12. August. Ein schweres Gewitter ist am Dienstag Nachmittag über den südlichen Theil unseres Kreises niedergegangen und hat großen Schaden angerichtet; leider ist dabei auch ein junger Mensch ums Leben gekommen. Der Dienstjunge Kleiner aus Laubitz war auf dem Felde mit Nachrechen beschäftigt und trat bei Ausbruch des Gewitters den Heimweg an. Auf freier Straße in der Nähe der Eisenbahnbrücke beim sogenannten Schloß wurde er vom Blitz getroffen

das Pferd eines nicht weit Wagens fiel vor Schreck aus hin und verlegte sich nicht unbedenkt in den Feldern der Gemeinden n angerichtete Schaden ist ein die während des Gewitters offen Schlossen die Feldfrüchte

### Schwester Helene.

Schwester Helene war seit drei Jahren Gemeinde-Diaconissin in H. Viele Liebe hatte sie in dieser Zeit gesetzt und viele Liebe geerntet. Wo sie in ihrem schlanken Kleide und weißen Häschen in ein Haus trat, da leuchteten die Augen auf, die Hände streckten sich ihr entgegen, und ihrem sanften, freundlichen Wesen gegenüber mußte jeder dank, jede Roheit verstummen. Obwohl sie für sich selten

eine freie Minute übrig behielt, hatte sie doch für jeden Zeit und hörte geduldig zu, wenn ihr ein Kranke, vielleicht zum zehnten Male, sein Herz ausschüttete. Und dann fand sie immer das richtige Wort, ihn auf den rechten Helfer im Himmel hinzuweisen. Dabei vergaß sie über der geistlichen Noth nicht die leibliche. Seltener kam sie zu einem armen Kranken, ohne daß sie in ihrem Korb gerade das mitbrachte, was ihm am meisten noththat, einen Topf Suppe, so groß, daß auch die hungrigen Kinder zugleich satt wurden, ein Fläschchen Wein oder Fruchtaft, eine Anweisung auf Kohlen oder ein warmes Kleidungsstück für den Winter. Woher sie das alles nahm? Ja, das war ihr Geheimnis. Ihre Speisekammer und Vorrathsräume lagen in der ganzen Stadt verstreut, und sie hatte einen Schlüssel, der sie alle öffnete, denn ihrem herzlichen Bitten konnte so



Schwester Helene.

leicht niemand widerstehen. Ja, sie hatte es fertig gebracht, daß ein reicher Mann, der in der ganzen Stadt als der ärteste Geizhalz verschrien war, ihr gleich beim ersten Besuch 20 Mark für eine arme Witwe geschenkt hatte, die seit Wochen bettlägerig mit ihren beiden Kindern in äußerster Noth gerathen war. Mit dem Gelde hatte sie einen Theil der veränderten Sachen eingelöst, hatte für bessere Pflege und Nahrung gesorgt und durfte nun hoffen, daß die Genesende bald wieder im stande sein würde, selbst für sich und ihre Kinder zu sorgen. Niemand hatte Schwester Helene je niedergeschlagen oder verdrießlich gesehen. Im Gegentheil, sie war allezeit heiter und freundlich, und man hätte meinen können, daß ihr Leben

einem stillen See geglichen, in dessen klarer Fläche sich der blaue Himmel spiegelt. Und doch hatten auch in ihrem Herzen heftige Stürme getobt, und es hatte eine Zeit gegeben, in der sie sich verzweifelt gefragt, ob das Leben überhaupt noch des Lebens werth wäre.

Das war damals gewesen, als sie, bald nach dem Tode ihrer Eltern, an dem Grabe ihres Bräutigams stand, den ein Unglücksfall jäh von ihrer Seite gerissen, nun erst ganz verlassen, ratlos und schutzlos in der weiten Welt. Für wen sollte sie nun noch leben? Da hatte der Herr sie bei der Hand genommen und ihr die Augen aufgethan für all die Armen, Kranken,

Einfamen und Verlassenen, die ihrer Liebe bedurften, und indem sie anderen Balsam in die Wunden goß, waren die Wunden ihres eigenen Herzens geheilt. Nun wußte sie, wo ihr Lebenslauf lag. Sie trat als Diaconissin ein und durfte immer mehr erfahren, wie töricht es ist, im Dienste des Herrn zu stehen. Ja, die Leute hatten wohl recht, wenn sie meinten, daß in H. kein Mensch so zufrieden und glücklich wäre, wie Schwester

Helene. Man braucht indessen nicht Diaconissin zu werden, um zufrieden und glücklich zu sein und anderen wohlzuthun. Vielmehr soll jeder Christ zufrieden sein mit dem Lobe, das Gott ihm beschert hat und sein Hab und Gut, seine geistigen und leiblichen Fähigkeiten in den Dienst der Nächstenliebe stellen. Was Schwester Helene vielen geworden ist, das muß jeder den Seinen zu werden sich bemühen.

H. N.

### Negerkinder.

Der an der deutschen Schule zu Togo wirkende Lehrer Köbèle faßt den Eindruck, den er bis jetzt von seinen Schülern bekommen hat, dahin zusammen: „Die Negerkinder stehen im Durchschnitt hinter unseren deutschen Schülern zurück, doch bei Weitem nicht in dem Maße, wie man gewöhnlich annimmt. Nicht Wenige können es mit den begabtesten deutschen Schülern aufnehmen und zeigen namentlich ein sehr bedeutendes Auffassungsvermögen. Soweit ich bis jetzt bei einer kleinen Zahl Mädchen urtheilen kann, stehen diese hinsichtlich der Begabung hinter den Knaben zurück.“

### Urmischtes.

er geredet ist das Urtheil des Richters gegen den Bankräuber, Firma Hirschfeld und Woss und Wolff ist wegen Unterschlagung und 10 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren dadurch alle Titel und Würden dessen, der mitangestellte Bantier Leipziger, verschlagenen Depots versilbert bat, 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahre Chorverlust, ist Szamatolski, welcher der Untergang beschuldigt wurde, freigesprochen ist hinsäßigen Wolff gegen Kaution, wurde abgelehnt. Der Staatsanwalt verlangt beantragt, bei dem Umsange Unterschlagungen, die die Höhe von ten, erkannte das Gericht aber auf

hichte erzählt die T. N. eine „Hochzeit“ in Potsdam begeben hat. Vor dieser Tage die Eheschließung eines, konnte aber nicht vor sich geben, entrunken und nicht zu dem Gang aufzummen war. Zuletzt erschien beim und bat um einen 24 stündigen wöhrt wurde. Tags darauf wurde

Am Sonntag sollte nun die Ehe-Wehe erfahren. In letzter Minute Rutschten und das bestellte Hochzeitsseil sich der Tischlergeselle auf einer Stütze der jungen Frau völlig unbedeutend.

Der Egerer Postzug fliest bei Station scheinenden Postzüge zusammen fünfzehn, ein Passagier der Wiener Postlinie Frau verletzt. Größeres Unglück gegenwart des Maschinistenführers des sie, verhütet. — Aus Valermo wird einen entführte Grundbesitzer Bittoli Absendung des Lösegeldes in Höhe erzögerte. Der Leichnam wurde angesetzte in Rom verurtheilt den Stolzen in Sachsen, welcher einen hatte, zu 16 Jahren 8 Monaten Zuchthofstrafe. Die Stolzenkeller sind am letzten 1810 Hektoliter Bier, ausgeschenkt. Durst. — In Thun in der Schweiz ein Courier als Spion verhaftet, selber als österreichischer Glasergeselle. — In Hamburg ist der Sekretär wegen Wechselschüfung verhaftet. — Stehen zwei Eisenbahnzüge zusammen, sie verletzt.

tsfall. Bei einem am Donnerstag d. Fuchsheim abgehaltenen Gesetzesamt Nr. 107 explodierte bei der Abtheilung ein Signalschuss, wobei Soldat im Gesicht so stark verletzt wurde, daß er in das Garnisonslazareth erfuhr.

berichtet der Br. Anz.: Im h eine Frau mit mehreren Kindern ausgezogene Kinderwagen und erzählte kann den ganzen Wochenlohn verbraucht. Ihre Kinder nicht ernähren könnten. Als ihr bedroht wurde, acht nicht so ohne Weiteres gingen, drei Kinder im Rathaus zurücklassen. Sie konnte sie eines anderen befehlt

\* Nach neueren Entscheidungen ist die Reinigung derjenigen Chausseestrecken, welche sich durch Städte und Dörfer hinziehen und den Charakter von Dorf- und städtischen Straßen tragen, eine Last der betreffenden Ortskommune, liegt also nicht der Chausseeverwaltung ob. — Die Provinzialverwaltung hat sich bereits veranlaßt gesehen, den durch Gesetz gebotenen Zustand auf den innerhalb der Dörfer und Städte liegenden Provinzial-Chausseestrecken einzuführen und die Auffüllsbeamten anzuweisen, auf den gedachten Chausseestrecken Reinigungsarbeiten in Zukunft nicht mehr vornehmen zu lassen, sofern diese Arbeiten nicht etwa zur Konservirung des Chausseekörpers nothwendig ist, und darauf zu achten, daß seitens der interessirten Gemeinden der ihnen gesetzlich obliegenden Reinigungspflicht genügt wird, etwaige Mängel aber, sofern dadurch der öffentliche Verkehr beeinträchtigt wird, alsbald zur Kenntniß der Chausseepolizeibehörde zu bringen. Anträge auf Ablösung der Chaussee-Reinigungspflicht durch Zahlung einer Jahresgeldrente an die Provinz sind durch Vermittelung der Landes-Bauinspектор bei der Provinzialverwaltung anzubringen.

△ Liebenthal, 11. August der letzten Tage unter dem Vorvinzial-Schulrat Dr. Montag Jüttner stattgefundenen zweiten hiesigen Seminar beheiligten für Aufnahmeprüfung hatten sich 4 meldet, von denen 33 angenom-

h. Görlitz, 11. August Sommer anhaltend niedrige W kommt den Wasserbauten, wod wärtig ausführen läßt, sehr zu hören vornehmlich ein umfassend dem großen hölzernen Neissewehr Obermühle und der Bau der der Nähe der Neisseinsel. Das schon ungemein viel Kosten v Bau der Fußgängerbrücke, welche zwischen dem Eisenbahnaduct angelegt wird, sind die Arbeiter

Gänge. Die Görlitzer haben also die sichere Aussicht auf baldige Erfüllung des so oft und dringend ausgesprochenen Wunsches, eine directe und möglichst bequeme Verbindung beider Reiseverkehr inmitten der herrlichen Promenadenanlagen zu erhalten. Die Kosten von 57 306 M. werden aus den Reinüber- schüssen der städtischen Sparkassen gedeckt, wozu der Regierungspräsident bereits seine Genehmigung ertheilt hat. — Eine lebensgefährliche Fahre unternahm dieser Tage ein Gasthofsbesitzer aus dem nahen Kuhna. Derselbe fuhr eine Anzahl Bienenstöcke nach Langenau auf den Stand. In Hennersdorf ging ein Bienenstock auf und das erregte Volk stürzte sich wütend auf die beiden Pferde wie den Führer des Gefährts und die Begleiter desselben. Die Pferde schlugen heftig aus, und nur mit äußerster Mühe gelang es dem Besitzer, dieselben auszuspannen und in seiner Gewalt zu behalten. Hierbei erhielt derselbe einen Hufschlag an das Bein, daß dasselbe stark anschwoll. Die Begleiter des Fuhrwerks wie die Pferde wurden arg zerstochen, und erst nach Stunden gelang es, mit den übrigen Bienen an das Ziel der Reise zu kommen.

schen Brauerei und soll durch sein auffälliges Vertragen bei den in seiner Nähe sitzenden Steinmeisen und Dominal-Arbeitern, welche ihren Wochenverdienst theilten, Aergerniß erregt haben. Man vermutet, daß der Pohl von dem Vorhandensein des Geldes gewußt hat, ebenso davon, daß der Kutscher Herzog Lohn im Betrage von 45 M. und 6 M. Mietgeld besaß, welches er er ebenfalls bei sich aufbewahrte. Gestern Morgen wurde der Verdächtige durch den Herrn Staatsanwalt aus Glaz auf dem Felde des Gutsbesitzer E. Kimmel, hier, wo er mit Getreidemähnen beschäftigt war, verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis nach Neurode abgeführt.

\* Primkenau, 11. August. Für nächsten Sonntag, den 14. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr ist im Schleswig-Holstein'schen Hause hier selbst eine große Wählerversammlung anberaumt worden, in welcher Herr von Klitzing-Bauche als Kandidat der regierungsfreundlichen Partei sein Programm entwickeln wird.

## Handelsnachrichten.

Breslau, 12. August.

Weizen bei mäßigem Angebot unveränd., per 100 Kilogramm  
säles. m. 15.60—16.00—17.60 M. gelber 15.20—15.60 bis

### [Forts. 11.] Meister Wiesberts Tochter.

Erzählung von Prosper Hilarius.

Wilhelm aber slog schon über das Feld in der bezeichneten Richtung dahin.

Als der Arzt kam, schlittete er anfangs den Kopf, ließ indessen alles versuchen, was sich in solchen Fällen thun läßt, und endlich kehrte das halb entflohe Leben wieder.

Die Artilleristen hatten ihre Übung wieder aufgenommen. Wilhelm und noch ein Mann waren zurückgeblieben, um dem Arzt behilflich zu sein, und die alte Frau that ihr bestes.

„Bringen Sie sie nur in mein Haus, das ist nicht weit“ sagte sie lebhaft, „da gleich das erste dort, ich werde schon für sie sorgen.“

„Na, Mütterchen,“ meinte der Arzt gutmütig, „Sie wissen nicht, was Sie sich aufsladen; die wird vorerst nicht aus dem Bett kommen.“

„Unser Herrgott ist ihr barmherzig gewesen, Herr Doktor,“ sagte die Alte, „da will ich nicht unbarmherzig sein, kommen Sie nur.“

„Ich kann sie allein tragen, Herr Doktor,“ sagte Wilhelm und nahm Dorchen in seine Arme. Der Alten aber warf er einen so dankbaren Blick zu, daß diese neben ihm herschreitend leise sagte: „Sie kennen das arme Ding wohl?“

Er konnte nur stumm mit dem Kopfe nicken, sein Herz war am Berkspringen.

### VII.

Es folgten nun Tage und Wochen, welche Dorchen später immer wie ein einziger wässer, unklarer Traum erschienen. Sie erinnerte sich aus dieser Zeit nur einzelner, unklarer Bilder, in denen das gute runde Gesicht der alten Frau Dreier, welche sie mit rechter, christlicher Treue und Aufopferung pflegte, bisweilen auftauchte.

Es war ein Gewitter gewesen. Leise noch rieselte der Regen vor den kleinen, grünlichen Fenstern des Mädchens herab, als Dorchen zum erstenmal mit klaren Blicken wieder um sich schaute und ihre Umgebung prüfen konnte.

Sie lag in einem großen Himmelbett mit rohkarrierten Gardinen. Ein altes Sofa mit sehr geflicktem Bezug stand an der anderen Wand; ein buntes Bild, den gekreuzigten Christus darstellend, hing darüber.

Am Fenster, auf dessen ungewöhnlich breitem Brett einige Kaktusse und Geranien und ein großer Nährkasten mit buntem Inhalt standen, wo auch eine sehr dicke, in Leder gebundene Bibel lag, saß Frau Dreier, die alte, kleine Frau mit dem guten runden Gesicht.

Dorchen sah eine Weile still zu, wie die Alte mit der Hornbrille auf der Nase an einem blauen Strumpf stopfte. Eine Bewegung der Kranken machte die Pflegerin aufblicken. Ein zufriedenes Lächeln verklärte ihre freundlichen Züge.

„Na, meine Tochter,“ sagte sie „nun geht es, Gott sei Dank besser, nicht wahr?“

Dorchen nickte matt.

„Ja, unser Herrgott thut immer noch Wunder, er hat dir Leib und Seele wieder geschenkt, mein Kind, vergiß das Danken nicht.“

Sie legte bedächtig ihre Arbeit fort, holte eine Flasche aus dem Wandschrank und reichte Dorchen einige Löffel voll, dann setzte sie sich wieder zu ihrem Strumpf. Nach einer Weile aber nahm sie die Bibel zur Hand, schlug den 103. Psalm auf und las mit halblauter Stimme das kostliche Lobs- und Danklied Davids: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom

Verderben erlöset und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit u. s. w.“

Dorchen hatte das Gesicht wieder der Wand zugekehrt. Wie der Linde warme Regen draußen, so fielen die Gottesworte auf ihr zerstüppenes Herz. Sie fragte nun nicht mehr: „Giebt es einen Gott?“ Nur demuthig bittend streckte sie die Hände nach ihm aus. Immer noch standen ihre Sünden vor ihr; aber der Gott, der sie so wunderbar vom Tode errettet, der handelt nicht mit uns nach unserer Missthat. So fern der Morgen ist vom Abend, läßt er unsere Uebertretung von uns sein!“

Freilich, der Menschen Verachtung mußte sie nun tragen. Ihr Vater! Mit heitem Schmerz gedachte sie seiner. Wilhelm! O, wie gut war er gegen sie gewesen! Jetzt erkannte sie, wie redlich er es mit ihr gemeint, und wie sie in ihrer unseligen Verblendung ihn beleidigt und gekränkt hatte! Wie tief mußte er sie verachten! Das Blut stieg ihr ins Gesicht, wenn sie daran dachte, ihm je wieder zu begegnen. Gott wird ihn glücklich machen, dachte sie, und er wird mich vergessen.

Frau Dreier glaubte, Dorchen sei wieder eingeschlafen. Es hatte aufgehört zu regnen; sie öffnete leise das Fenster, die balsamische Luft strömte in das Zimmer, und draußen auf dem feuchten Boden knirschten Schritte. Leise pochte es. Vorsichtig öffnete Frau Dreier die Thür. Wilhelm trat ein. Dorchen zitterte.

„Wie geht es?“ flüsterte er leise.

„Gott lob, gut,“ erwiderte Frau Dreier, „wie schade, daß Sie nicht eine Viertelstunde früher kamen, da war sie wach und ganz bei sich!“

Wilhelm setzte sich in die Sofaecke, und Frau Dreier nahm ihm gegenüber am Fenster wieder ihren Platz ein.

„Lassen Sie es mir an nichts fehlen,“ hub Wilhelm wieder an, „und wenn der Wein zu Ende ist, bringe ich neuen. Ich habe jetzt manchmal Zeit und verdiene nebenher manchen Groschen.“

„Ich denke, in einigen Tagen wird sie aufstehen können, ich kann auch jetzt schon meine Wäsche nebenher gut besorgen; da hat es keine Not, Herr Rathke, und unser Herrgott hilft schon weiter.“

So plauderten die beiden, bis Wilhelm nach einer Viertelstunde leise wieder ging, wie er gekommen. Über Dorchens bleiche Wangen aber rann eine Thräne nach der anderen, und sie flüsterte leise vor sich hin: „Gott segne ihn, Gott segne ihn!“

Dorchen genas nun schnell. Als Wilhelm nach einigen Tagen wieder kam, fand er sie auf dem Sofa. Frau Dreier war bei ihrer Wäsche draußen beschäftigt, und so traf er sie allein. Wie sie blau und mager geworden war, wie schmal war das blühende Gesichtchen und wie durchsichtig die Hände!

Sie sprachen nicht viel mit einander. Sie erröthete tief, als er eintrat, und reichte ihm stumm die Hand.

„Ich danke Ihnen, Wilhelm,“ flüsterte sie.

Er war sehr verlegen und doch sehr glücklich. „Wos für denn?“ stammelte er ganz verwirrt.

„Für alles,“ sagte sie, und Thränen füllten ihre Augen.

Er fürchtete, sie möchte wirklich weinen und fing rasch von etwas anderem an. Er kam nun überhaupt seltener. In seiner Bescheidenheit meinte er, ihr lästig zu werden. Sie aber dachte: „Es ist ja ganz natürlich, er hat mehr als Christenpflicht gethan; jetzt will er sich zurückziehen.“

Es schmerzte sie, aber sie trug es still.

Sie war nun oft allein. Frau Dreier legte ihr zuerst einmal die große Bibel auf den Tisch, ehe sie hinausging. Sie sirrte lieblosend mit der Hand über den alten Ledereinband.

„Es sind auch sehr schöne Bilder darin,“ sagte sie zu Dorchen.

(Fortsetzung folgt.)

begrüßte in herzlichen Worten den Bruderverein zu diesem neuen Erfolge.

\* [Erklärung.] Die „Kreuzzeitung“ und das (Stödersche) „Volk“ veröffentlichten folgende „Erklärung“: „Die unterzeichneten christlich-conservativen Männer Schlesiens sprechen bei der bevorstehenden Neuconstituirung der conservativen Partei an den hohen Vorstand derselben die Bitte und Erwartung aus, daß die deutsch-conservative Partei die christlichen und evangelisch-kirchlichen Interessen unseres Volkes in Zukunft mit voller Entschiedenheit und unzweideutiger Klarheit wahrnehmen wolle, daß dieselbe sich in ihren Entschließungen durch die, die conservative Partei im höchsten Grade schädigenden Cartel- oder sonstigen Opportunitäts-Rücksichten nicht verleiten lassen, und die Unterzeichneten erklären unter freudiger Zustimmung zu den gleichlautenden Aeußerungen der christlich-conservativen Partei Westfalen, daß sie an den drei nachbenannten Forderungen unbedingt festzuhalten gewillt sind: 1) Gänzlicher Ausschluß des Herrn von Helldorff aus dem Parteivorstande in anbetracht der von Herrn von Helldorff selbst ausgesprochenen Identifizierung mit den Anschauungen des „Conservativen Wochenblattes“; 2) Einberufung eines conservativen Parteitages; 3) Revision des Partei-Programms und Aufnahme der Judenfrage in dasselbe. „Die Unterzeichneten sprechen außerdem den Wunsch aus, daß Herr Hofprediger Stöcker in den Elfer-Ausschuss gewählt werde als dasjenige Mitglied der Partei, welches durch seinen unerschrockenen Zeugenmuth die Liebe und Verehrung weiter evangelischer Volkskreise in seltenem Maße erworben hat. Liegnitz, den 8. Juni 1892.“ Folgen die Unterschriften unter denen sich u. A. folgende Namen befinden: Därr, Superintendent, Jannowitz, Gäbler, Pastor, Schönwaldau, Herzog, Getreidehändler, Hirschberg, Lange, Consistorialrath, Jannowitz, von Loesch, Rittergutsbesitzer, Cammerswaldau, Rüthnick, Pastor, Reibnitz, Scharfenberg, Malermeister, Hirschberg, Springer, Buchhändler, Hirschberg, Freiherr von Zedlitz-Neukirch, Rittergutsbesitzer, Hermannswaldau.

\* [Theater in Warmbrunn.] Für Sonntag steht das beliebte Volkstück „Hasemann's Tochter“ von L'Arronge auf dem Repertoire, während am Montag vielseitig gefärbten Wünschen entsprechend, „Der Compagnon“, ein weiteres vorzügliches Erzeugnis des obengenannten Autors, in Scene geht. Am Dienstag gelangt zum Benefit für Herrn Max Biedermann das historische Lustspiel „Die Waffen des Kronprinzen“ zur Aufführung. In der Rolle des Kronprinzen Friedrich wird dem Benefizianten, welchen die Theaterfreunde als einen begabten und fleißigen Künstler kennen und schätzen gelernt haben, Gelegenheit geboten sein, sein Talent in vortheilhaftestem Lichte zu zeigen. Der nicht genannt sein wollende Dichter führt uns in dem Stück die Jugendjahre Friedrich des Großen mit seinen trüben Erlebnissen mit großer Wahrheit und dichterischer Schönheit vor; er zeigt uns, mit welch' scharfen Waffen der Kronprinz zu kämpfen verstand und mit Enthusiasmus lauschen wir den Worten jenes jugendlichen Helden, der durch seine späteren Thaten bewies, daß er ein echter Hohenzollernsohn war. Wir hoffen, daß es nur dieses Hinweise auf das höchst interessante historische Lustspiel, das sich an allen größeren Bühnen einer außerordentlich lebhaften Aufnahme erfreute, bedarf, auch hier am Dienstag ein volles Haus zu sichern.

\* [Polizeibericht.] Verloren wurde: Eine Art von der Inspektorsstraße bis zur Bahnhofstraße. — Zugelaufen: Ein graues Kaninchen Hospitalstraße Nr. 28.

L. Störsdorf, 12. August. Das hiesige, dem Prinzen Heinrich XXVIII. Reuß gehörige, im Mitteldorf zwischen der Kirche und der Brauerei gelegene Dominium, dessen Gebäude Stroh- und Schindelbächer haben, schwante heut in Feuergefahr und konnte bei der vorhandenen Dürre nicht nur ein Raub der Flammen geworden sein, sondern auch dem ganzen Mitteldorf ein unsagbares Unglück bereiten. Früh um fünf Uhr wurde im Schlafräume der Hofsäuglinge vom gegenüberliegenden Wohnhause aus Feuer bemerkt; Dielen und Kleidungsstücke standen bereits in hellen Flammen. Nur dem Umstände, daß der Brand durch Zufall rechtzeitig entdeckt worden, ist es zu danken, daß man desselben Herr wurde und dadurch weiteres Unheil verhüten konnte. — Welch glänzenden Gesundheitszustand unter 771 Einwohner gähnende Ort dat, geht daraus hervor, daß hier vom 30. November v. J. bis heute nur drei erwachsene Personen, und zwar alle drei an Alter sechzehn gestorben sind. — Zu unserm Postbezirk gehören 984 Einwohner. In demselben sind im Jahre 1891 an Telegrafen- und Postgebühren 1540 M. eingenommen worden; 19500 Briefe und Karten, 1155 Pakete, 508 Telegramme und 20272 M. Postanweisungsbetrag kamen zur Ausgabe. Dagegen wurden 16744 Briefe und Karten, 774 Pakete, 535 Telegramme und 16529 M. Postanweisungsbetrag ausgegeben.

m. Greiffenberg, 12. August. Der hiesige Magistrat hat ein Ortsstatut für die Fortbildungsschule junger Kaufleute aufgestellt, auf Grund dessen alle Gehilfen und Lehrlinge des Handelsstandes, welche das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, zum Besuch der Schule verpflichtet sind. Jedoch sollen auch Gehilfen und Lehrlinge des Handwerkerstandes zugelassen werden. Der Unterricht wird in allerhöchster Zeit beginnen. — Ein Barbierlehrling hielt mit einem kleinen Revolver in einem Gehöft Schießübungen ab. Eine abgehende Kugel drang durch das Fenster eines Hauses, flog durch das Zimmer und durchschlug noch die Glasscheiben der angrenzenden Küchentür. Von den im Zimmer anwesenden Personen wurde glücklicherweise Niemand verletzt.

ü. Löwenberg, 12. August. Die Strecke der zu erbauenden Chausse Löwenberg-Zobten ist nunmehr abgesteckt und ist bereits mit den Ausschüttungsarbeiten beim Plagwitzer Bruch begonnen. — Die Reparaturarbeiten am Thurm der Kirche zu Schmottseiffen sind soweit gediehen, daß gestern der neu vergoldete Knopf nebst Fahne und Kreuz aufgesetzt werden konnte. Dieser Alt wurde feierlich begangen. Unter zahlreicher Beihilfe der Gemeindemitglieder begann die Feier Vormittags 9 Uhr in der Kirche mit einem vom Musikkorps vorgetragenen Hymnus, worauf Herr Pfarrer Falder eine längere Ansprache an die Versammelten richtete. Nachdem die im Knopf aufzubewahrende Urkunde über den gegenwärtigen Zustand unseres Ortes verlesen worden, fand die Benediktion der erneuerten Gegenstände statt. Dieselben wurden dann professionaliter unter Musik und Glockengeläut nach dem Kirchhofe gebracht, von wo aus sie per Seil nach ihrem Bestimmungsorte in der luftigen Höhe aufgezogen wurden. Nach Beendigung dieser gefährlichen Arbeit brachte Herr Klempnermeister Schuhmann aus Greiffenberg von des Thurmes Spitze ein Hoch aus auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II., welches, sowie die anderen vom hohen Gerüst gesprochenen Toaste, in der versammelten Menge freudigen Wiederhall fand. Nachdem noch Herr Pfarrer Falder in schwungvoller Rede der höchsten kirchlichen Gewalten gedacht, wurde die Feier mit Te deum geschlossen. Im Saale des Gasthofes „zur Eisenbahn“ fand der übliche „Hebeschmaus“ statt.

o. Goldberg, 12. August. Schon wieder ist über einen Unglücksfall durch Ueberfahren, der dritte innerhalb wenigen Tagen zu berichten. Am Dienstag Nachmittag fiel ein Kutscher des Spediteurs Langner, welcher mit seinem Gespann von Liegnitz zurückkam, in der Nähe des Gasthofs zur Pappel auf der Liegnitzer Chaussee in dem Augenblick, als er im Begriff war, die Hemme anzudrehen, vom Wagen herunter und kam unter die Räder, bedeutende Verletzungen an einem Beine erleidend. Auf telegraphischem Wege wurde sofort ein Arzt von hier gerufen, der dem Verunglückten, dem es nicht möglich war, von der Stelle zu kommen, den nöthigen Verband anlegte.

△ Naumburg a. d. 12. August. Eine wackere That hat der Sohn des Mühlenbesitzers Kampfmeier vollbracht. Am Dienstag fiel die achtjährige Tochter des Mühlenmachers Winkler, als sie sich mit der Mutter beim Wäschereinigen am Queisflusse befand, in's Wasser. Auf das Geschrei des Kindes eilte der Obengenannte herbei und da er mit einem Kahn dem Mädchen nicht beikommen konnte, stürzte er sich sofort ins Wasser und rettete mit eigener Lebensgefahr das Kind vom Tode des Ertrinkens.

k. Jauer, 12. August. Einem hiesigen Transporteur, der einen Gefangenen von hier in das Gerichtsgefängnis zu Hirschberg zu überführen hatte, entsprang der Gefangene kurz vor Hirschberg, nachdem er ihm auf seine Bitten die Fesseln gelöst hatte. Bis jetzt ist der Flüchtling noch nicht ergreifbar.

\* Namslau, 12. August. Ein schweres Unwetter häufte am Dienstag Nachmittag bei Gühlen, hiesigen Kreises, wo zwischen den Vorwerken Lippe und Dachsberg eine Windhose mit furchtbarer elementarer Gewalt dahinsauste. Wie Augenzeuge berichten, entstand daselbst plötzlich um 4½ Uhr ein nächtliches Dunkel und bald erhob sich der Sturm, der zwar nur ca. 4 Minuten anhielt, aber entsetzliche Verwüstungen verursachte. So wurde zu Lippe u. a. ein neugebauter Schuppen abgedeckt und Theile des Daches über die benachbarten Gebäude hinweg-

geschleudert. Im Garten lagen die stärksten Obstbäume entwurzelt da, andere waren umgebrochen das Gemüse aus der Erde gerissen. Im Dachsberg überfiel das Unwetter die auf dem Felde mit Erntearbeiten beschäftigten Lente. Die schwerbeladenen Wagen wurden umgeworfen und in wilder Hast rasten die Pferde mit Wagentheilen davon. Zum Glück haben Menschen keinen Schaden genommen.

\* Freystadt, 12. August. Dieser Tage wurde der zwölfjährige Schulknabe und Hütejunge Robert Rothe aus Hartmannsdorf, ein Sohn des Kutschers Karl Rothe daselbst, auf dem Felde erhängt vorgefunden. Was den Knaben zum Selbstmord getrieben, ist unbekannt.

\* Frankenstein, 12. August. Ein schweres Gewitter ist am Dienstag Nachmittag über den südlichen Theil unseres Kreises niedergegangen und hat großen Schaden angerichtet; leider ist dabei auch ein junger Mensch ums Leben gekommen. Der Dienstjunge Kleiner aus Laubnitz war auf dem Felde mit Nachrechen beschäftigt und trat bei Ausbruch des Gewitters den Heimweg an. Auf freier Straße in der Nähe der Eisenbahnbrücke beim sogenannten „Bockshädel“ wurde er vom Blitz getroffen und sofort getötet; das Pferd eines nicht weit davon befindlichen Wagens fiel vor Schreck aus Anlaß des Schlages hin und verletzte sich nicht unbedeutend. Der auf den Feldern der Gemeinden Laubnitz und Baitschen angerichtete Schaden ist ein sehr bedeutender, da die während des Gewitters herunterfallenden großen Schlosser die Feldfrüchte zerschlagen haben.

## Bermischtes.

Sehr streng, aber gerecht ist das Urtheil des Berliner Strafgerichts gegen den Bankräuber, Kommerzienrat Wolff (Firma Hirschfeld und Wolff) und Genossen ausgesessen: Wolff ist wegen Unterschlagung und Untreue in 65 Fällen zu 10 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Chorverlust verurtheilt, wodurch alle Titel und Würden des Angeklagten verloren gehen, der mittangelagte Bankier Leipziger, welcher die von Wolff untergeschlagenen Depots verfüllt hat, erhielt ebenfalls 10 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Chorverlust, wohin gegen der Prokurist Szamatossi, welcher der Unterstüzung der Unterschlagungen beabsichtigt wurde, freigesprochen ist. Ein Antrag, den der sehr hinlängliche Wolff gegen Kauktion aus der Haft zu entlassen, wurde abgelehnt. Der Staatsanwalt hatte gegen Wolff nur Gesängnis beantragt, bei dem Umsange der jahrelang fortgesetzten Unterschlagungen, die die Höhe von über 4 Millionen erreichten, erkannte das Gericht aber auf Zuchthaus.

Zur Sittengeschichte erzählt die T. R. eine „Hochzeit mit Hindernissen“, die sich in Potsdam abgehen hat. Vor dem Standesamt war dieser Tage die Hochzeit eines Tischlergesellen anberaumt, konnte aber nicht vor sich gehen, weil der Bräutigam zu betrunken und nicht zu dem Gang auf das Standesamt zu bestimmen war. Zuletzt erschien beim Standesamt nur die Braut und bat um einen 24 stündigen Aufschub, der ihr auch gewährt wurde. Tags darauf wurde dann der Act vollzogen. Am Sonntag sollte nun die Hochzeit die kirchliche Weihe erfahren. In letzter Minute mußten indessen Pfarrer, Kutscher und das bestellte Hochzeitsmahl abgesetzt werden, weil sich der Tischlergeselle auf einer Bierstube befand, deren Richtung der jungen Frau völlig unbekannt war.

Berschiedenes. Der Egerer Postzug stieß bei Station Höslein mit einem vorausfahrenden Lokalzug zusammen. Fünf Wagen wurden zertrümmert, ein Passagier der Wiener Postlängen Windisch, getötet, eine Frau verletzt. Größeres Unglück wurde durch die Geiselsgegenwart des Maschinisten des Postzuges, der rasch bremste, verhütet. — Aus Valermo wird gemeldet: Der von Banditen entführte Grundbesitzer Blotti wurde erschossen, weil die Absendung des Lösegeldes in Höhe von 500 000 Frs. sich verzögerte. Der Leichnam wurde angeschaut. — Das Schwurgericht in Rom verurtheilte den Mörder Schickan aus Stolzen in Sachsen, welcher einen Geldwechsler erschlagen hatte, zu 16 Jahren 8 Monaten Zuchthaus. — Im Münchener Hofbräuhaus fand am letzten Sonntag nicht weniger, als 107 Hektoliter Bier, ausgeschankt. Das nennt man doch noch Durst. — In Thun in der Schweiz war ein angeblicher Baron Courtier als Spion verhaftet. Hinterher entpuppte sich derselbe als österreichischer Gläsergeselle und bekannter Hochstapler. — In Hamburg ist der Sekretär eines dörflichen Rentnubls wegen Wechselseitigung verhaftet. — In Döwer in Nordamerika stießen zwei Eisenbahnzüge zusammen. 15 Personen sind tot, viele verletzt.

Manöverungillfall. Bei einem am Donnerstag zwischen Liebertwolkwitz und Fuchsau abgehaltenen Gefechtschießen des Infanterieregiments Nr. 107 explodierte bei der die Artillerie markierenden Abtheilung ein Signalschuss, wobei ein Sergeant und ein Soldat im Gesicht so stark verletzt wurden, daß ihre Uebersführung in das Garnisonslazareth erfolgen mußte.

Aus Spandau berichtet der Br. Anz.: Im Rathaus eröffnete kürzlich eine Frau mit mehreren Kindern und einem recht auffälligen Kinderwagen und erzählte einem Beamten, daß ihr Mann den ganzen Wochenlohn verbraucht habe, und sie nun ihre Kinder nicht ernähren könne. Sie verlangte Armenunterstützung. Als ihr bedeutet wurde, daß dies nach Lage der Sache nicht so ohne Weiteres ginge, erklärte sie, daß sie dann ihre Kinder im Rathaus zurücklassen würde. Nur mit vieler Mühe konnte sie eines anderen belehrt werden.

## Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Maler-  
gehilfen Eduard Starsch, geboren zu  
Berlin, zuletzt in Hirschberg in Arbeit,  
welcher flüchtig ist, ist die Unter-  
suchungshaft wegen Beleidigung und  
Widerstands gegen die Staatsgewalt  
verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu ver-  
haften und in das nächste Gerichts-  
gefängnis abzuliefern. I. 1045/92.

Hirschberg, den 11. August 1892.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung: Alter: 32 Jahre,  
Größe: 1,60 m, Statur: schlank, Haare:  
dunkelblond, Bart: blonder Schnurrbart,  
Augenbrauen: dunkel, Nase: gewöhnlich,  
Mund: gewöhnlich, Zähne: gut, Kinn:  
rund, Gesichtsfarbe: braunlich, Sprache:  
deutsch, etwas gebrochen, Kleidung:  
dunkelgrauer Anzug und schwarzer Hut.

## Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register sind  
folgende Firmen gelöscht worden:  
No. 275 die Firma „G. H. Voigt“  
zu Warmbrunn.

No. 496 die Firma M. Rosenthal'sche  
Buchhandlung, L. Petzoldt zu  
Hirschberg.

No. 642 die Firma Niederschlesische  
Portland-Cementfabrik, Starke  
& Hoffmann zu Hirschberg.

Ferner sind eingetragen worden unter  
No. 817 die Firma Niederlage der  
Stadtmühle in Liegnitz, Wil-  
helm Renner zu Hirschberg und  
als deren Inhaber der Müller Wilhelm  
Renner daselbst.

No. 818 die Firma „Oscar Pauksch“  
zu Hirschberg und als deren  
Inhaber der Tischlermeister und  
Besitzer eines Beerdigungs-Instituts  
Oscar Pauksch daselbst.

Hirschberg, den 10. August 1892.

## Königliches Amtsgericht.

### 4500 Mark

zur 2. Stelle, hinter Kreissparfassengelder unter  
der 1. Hälfte der Toze werden bald oder  
Michaelis zu leihen gesucht. Näheres in der  
Expedition der „Post a. d. R.“ zu erfahren.

Ein verherrath. herrschaftl. Kutschier  
sucht, gestützt auf seine guten Artesse, bald oder  
per 1. October Stellung. Ges. Offeren A.  
B. postlagernd Zillerthal (Riesengebirge).

Ein schwarz- und weißgetigter  
Jagdhund mit schwarze Behänge und  
Halsband ist aufgegriffen worden. Abzu-  
holen gegen Erstattung der Unkosten vom

## Dominium Magdorff.

Desinsecionsmittel  
aller Art, zur Bekämpfung ansteckender Krankheiten,  
empfiehlt Ed. Bettauer's  
Droguenhandlung.

## Visitenkarten

in jeder Ausstattung werden billig  
und schnell angefertigt in  
A. Müller's Buchhandlung,  
Markt 6.

Nähmasch.-Reparaturen  
werden in eigener Werkstatt gut und preiswert  
ausgeführt.

Jul. Dressler & Cie.,  
Hirschberg i. Sch.

Waaren-Einkaufs-Verein  
zu Görlitz.

Wein-Großhandlung

Afforntes Lager zu  
Original-Preisen  
bei Herrn Ferd. Felsch,  
Hirschberg i. Sch.,  
Preislisten sind daselbst erhältlich.

## XIII. Grosse Inowrazlawer Pferde-Verloosung.

Zierung am 5. October d. J.

Zur Verloosung kommen  
4-spinnige und 2-spinnige  
Equipage im Werthe von  
10 000 und 5000 Mark

Ponyequipage i. W. 1500 Mk  
sowie 30 edle Pferde  
und 800 sonstige werth-  
volle Gewinne.

## Loose à 1 Mark

sind in den durch Placate  
kenntlichen Verkaufsstellen zu  
haben und zu beziehen durch

F. A. Schrader, Haupt-Agentur  
Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Porto und Gewinnliste 20 Pf. extra.

Wir versenden überallhin gegen Einsendung  
von nur 60 Pf. in Briefmarken 63 der neuesten  
und besten Lieder wie:

## Im Grunewald ist Holzauction.

Lindemann, was geben denn Dich die Mädchen  
an. Löwenstein, hais Reihen im Bein. Male,  
Male lebt denn Male noch? Quatsch nich Krause  
Hölbes Mädellein, las doch das Angeln seir

O du mein süßes Klächen, bald werden wir ein  
Bärdchen. Ein Sohn des Boses will ich sein  
und bleiben. Das Edelweiss. Mit meiner  
Mandoline ic. ic. Viele davon mit Noten

Ferner 1 Buch mit som. Vorträgen. 1 Buch  
mit Posterbändchen. Das Buch zum  
Todlachen 500 Wige und Anekdoten. Alles  
zusammen nur 60 Pf. Die Abonnenten des

„Pipifax“

brauchen für obige Sachen nur Abonnements-  
quittung und 20 Pf. für Porto ic. einsenden  
und sie erhalten Alles gratis zugesandt. Der  
Pipifax ist reich illustriert und kostet vierthalb  
nur 65 Pf. Man abonniert bei allen  
Postanstalten und Postagenturen.

Berlin-Münchener Verlagsanstalt  
Berlin, Liniestr. 7.

Hirschberg, den 10. August 1892.

## Blutarme

schwache Personen sollten nicht unterlassen, das  
Dr. Derruehl'sche Eisenpulver zu gebrauchen.

Weltberühmt seit 27 Jahren ist es das vorzüg-  
lichste Kräftigungsmittel, stärkt die Nerven,  
förderet die Blutcirculation, schafft Appetit und  
gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben  
sind voll des höchsten Lobes. Schachtel 1,5

Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein ist  
Königl. priv. Apotheke zum kleinen  
Schwan, Berlin, Spandauerstraße 77.

Tausende Danachreihen aus allen Welttheilen.

## Heckharmonikas,

gross und solid gebaut, mit 20 Doppel-  
stimmnen, Bassen, Doppelbalg, Nickel-  
beschlag u. praktischem Orgelton versendet  
zu 6 Mark 50 Pf. Nachnahme

Franz Hänsel,  
Musikwarengeschäft in Görlitz bei Leipzig.

## Nächste Ziehung

20. August 1892.

Laut Reichs-Res. vom 8. Juni 1871  
im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu  
sowie gestattete

## Stadt Barletta Looss

jährlich 4 Ziehungen  
mit Haupttreffer von 2 Millionen, 1  
Million, 500000, 400000, 200000,  
100000, 50000, 30000, 25000, 20000,  
10000, 5000, 2000, 1000 Fr. ic. Ge-  
winne, die „baar“ in Gold wie vom  
Stoate garantirt, ausgezahlt werden und  
wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat.

Jedes Loos gewinnt.

Monats-Einlage auf  
ein ganzes Loos 4 Mark  
Bank-Agentur G. Westeroth,  
Düsseldorf a/Rhein.

## Die letzten Concerte vor Ausrücken

zum Manöver

von der Capelle des Jäg.-Baf. v. Neumann

(1. Schles.) Ar. 5.

Sonntag, den 14. August:

## Abend-Concert mit Ball

in der Kaiserhalle.

Montag, den 15. August, Nachmittags 4½ Uhr:

## Abschieds-Concert

auf dem Hausberg.

Eintrittspreise wie bekannt.

Fr. Kalle, Rgl. Musikdirigent.

## Concerthaus.

Heute Sonntag, Abends 8 Uhr:

## Concert und Ball

von der Hirschberger Concert-Capelle.

Eint. 30 Pf., im Vorverkauf 25 Pf.

Es laden ergebnst ein

A. Koenig. H. Krsinsik.

## „Felsenkeller“ (Cavalierberg)

Heute Sonntag, den 14. August:

Abends 8 Uhr,

## musikalische Unterhaltung.

Es laden ergebnst ein

Kastel.

## Theater in Warmbrunn.

Sonntag, den 14. August:

## „Häsemanns Töchter“.

Volksstück mit Gesang in 4 Akten von

A. L'Arronge.

Montag, den 15. August: Auf besonderen Wunsch

## „Der Compagnon“.

Luftspiel in 4 Akten von L'Arronge.

Dienstg. den 16. August

Benefiz für Herrn Max Biedermann

## „Die Waffen des Kronprinzen“.

Historisches Luftspiel in 4 Akten von Georgi.

## Taschentücher-Offerte!

Um unser enormes Taschentücher-Lager etwas zu verringern, verkaufen wir auch die  
besten und feinsten Marken zu einem so billigen en gros-Preise, daß wir die  
geehrten Damen darauf ganz besonders aufmerksam machen.

Beachtungswert

## Gebrüder Thiemann, Lichte Burgstraße 6, Fabrikation und en gros-Verandt-Geschäft.

## Herrmann Hensing's feines Fleisch- u. Wurstwaren-Geschäft mit Frühstückslokal

Hirschberg, am Markt, neben Hotel „Deutsches Haus“,  
empfiehlt täglich frische ff. Jauersche Bratwurst, sowie warme Wurst  
und alle Arten seine Wurstsorten.

## Als Spezialitäten unseres Geschäfts

empfehlen wir: Garantirt stäubichte Inlets und Dreells, Hemdentüche und  
Chiffons in Hemden- und Bezugsbreite, Dowlas in Hemden- und Bettüchbreite, Negligé-  
Satins, Damaste in Kissen- und Deckettüchbreite, bunte Bezüge, Handtücher,  
Taschentücher und Schürzen — Wir verkaufen heute unsere Prima-Qualitäten  
auch in detail so billig, daß jeder Versuch uns dauernde Kundshaft sichert.

## Gebrüder Thiemann, Lichte Burgstraße 6, Fabrikation und en gros-Verandt-Geschäft.

Auf Wunsch gebrauchsfertige Herstellung aller Wäschearikel in eigener Näherei sehr billig.

## Sichere Hilfe gegen offene Schäden.

Dr. Müller's Sanal. Dasselbe bringt bei richtiger Anwendung selbst die ältesten Krampfadergeschwüre zur Heilung. Ebenso wirksam ist die Salbe bei allen alten Wunden, die nicht heilen wollen. Es sollte daher jeder derartig Leidende das Sanal anwenden, schon der erste Gebrauch zeigt die große Heilskraft derselben. Zahlreiche Danachreihen von Kräften, die viele, viele Jahre mit diesem Leid beobachtet waren, ohne Hilfe zu finden und nun geheilt sind, liegen vor. Das Sanal ist nur echt, wenn jede Dose einen achtfeiligen rothen Stern und den Namenszug des Dr. Müller trägt. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Preis 1 Mark.

Zu erhalten in den meisten Apotheken oder direkt gegen Einsendung von 1,20 M.  
durch die Apotheke in Wienhausen.

Bestandtheile: Bals. arm., Lap. cal., Cer. alb., Lyth. je 2,0. Ol. am., 1,5. Bals. per  
0,1. Cer. fl. 3 Vas. 15,0.

## Practische Haus- und Küchenschürzen

in schweren und feinen goldechten Stoffen für Damen und Kinder in großartiger Auswahl  
vom Stück und fertig genäht empfehlen auch einzeln

## Gebrüder Thiemann, Lichte Burgstraße 6, Schürzen-Fabrik en gros.

## Rechnungen

liefern schnell und billig die

Buchdruckerei von J. Böheim.